V.S.S.
84
d

Y.SS. 84d
Avellinus

Mathias
Sedlmayr.

~~H E~~

~~Cife~~

Kurtzer Begriff deß Lebens

und

vornehmsten Tugenden deß Heiligen

ANDREÆ AVELLINI Cler. Reg.

Oder

Theatiner ins Gemein/

So ein besonder Patron wider den Schlag/

Sambt etlichen Miraculn/ oder Wundern/ und einer nach dem Leben deß Heiligen eingerichter Andacht/

Allen zur weiteren Fortpflantzung der Andacht gegen diesen Wunder-Heiligen/ und gegen der Geistlichen Vollkommenheit mehreren Antrieb in Teutsch vorgetragen von

R. P. Cajetano Maria Neüburg C. R.

Alt-Stadt Prag/ im Plattenyschen Hauß/ gedruckt bey Carl Johann Hraba 1715.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Jhro Hoch-Gräflichen
Excellenz
Der Hoch- und Wohlge-
bohrnen Frauen/
FRAUEN
MARIA ADELHAID SERAPHIA
EMERENTIANA
deß Heil. Röm. Reichs
Verwittibten Gräfin
von Thun/gebohrnen Grä-
fin von Preysing.
Gerichtlich constituirten Ad-
ministratorin deren Herrschaff-
ten Tätschen/ Bodenbach/ Bü-
naburg/ Eüla/ Dohleüthen
und Hechenberg/ ꝛc.

Ihro Excellenz Hoch- und Wohlgebohrne Reichs-Gräfin Gnädige Frau / Frau

MAn dörffe allen möglichen Fleiß anwenden / so wird doch niemahlen was Neües auff die Bahn

Bahn gebracht / wie es der weise Syrach beglaubiget: Nihil novi sub Sole: Dann alles / was der Verstand empfanget / ist schon vor-längsten gebähret worden / was die Feder dem Papier anvertrauet / ist schon vor einiger Zeit gelesen worden / was unsere Händ bewerck-stellen / das haben die Augen unserer Vor-Eltern schon gesehen / demnach dörffe Ihro Hoch-Gräfl. Excellenz im geringsten befrembden / daß ich mich unternehme mit dem Leben deß grossen Heiligen Andreæ von Avellino, so erst vor zweyen Jah-

ren ungefehr dem Druck ware anvertrauet / mehrmahlen an das Tag-Liecht zu kommen / und zwar unter Dero hohen Schutz und Schirm / wohin mich unter andern Ihro Excellenz hohe Qualitäten und grosse Æstimation anleiten / eben dessentwegen / weilen ich das Leben erwehnten Heiligen in ein Compendium verfasset / und in ein kleines Werckl zusammen getragen habe / dann umb so viel ein Sach kleiner / umb so viel hat es ein grössere Beschirmung vonnöthen / und die grosse Andacht gegen unseren

ren Glorreichen Heiligen Vatter Cajetan, welche sich mit diesen nicht vergnüget/ daß Ihro Excellenz selbigen auff das eyffrigst von den ersten Kinder-Jahren an veneriren/ sondern mit Dero raren Exempel / mit Dero Eyffer-vollen Ermahnungen zu gleicher Andacht andere ermahnen/und auffmunteren: Die besondere Freygebigkeit/ welche Ihro Excellenz nit anderst / als ein freygebiger Gnaden-Brunnen gegen meinen wenigen Orden an allen Orthen/ allwo sich Ihro Excellenz befinden / ausgiessen/

thuet von sich selbst Ihro Excellenz alles zueignen/ was entweder von deß heiligen Cajetan seinen erstgebohrnen heiligen Sohn Andrea von Avellino, oder was von einem dessen Ordens-Genossen absonderlich allhier/ allwo Ihro Excellenz långer und mehrer Gnaden erzeigen/ wird durch den Druck der Welt kund gemachet. Ubrigen ist mir nicht verborgen/ daß ich in dieser meiner Unterthåniger Dedication oder Zuschrifft Ihro Excellenz rariste Tugenden/mit denen sie als eine hellglantzende

Fa-

Fackel so wohl bey allen Andachten / als anderen öffentlichen und familiaren Gelegenheiten vorleüchten / wie auch das uhralte Hochgräfl. Preüsigerische Geblüt / so allzeit bey den ersten Welt-Regenten in höchsten Preyß un̄ Ruhm gehalten wurde / aus welchen Ihro Excellenz als ein würdigster Zweig / dem gantzen Preüßingerischen Stammen-Baum zu einer besonderen Zierde entsprossen / anrühmen sollte. Aber das wahre Fundament deß grossen Tugends-Gebäu von Ihro Excellenz, Dero tieff-gegründte Demuth /

muth hemmet mir die Feder/ daß ich nichts melden darff von Dero inbrünstigen Liebe GOttes/ so Ihro Excellenz zu allen Andachten in dieser grossen Stadt hinziehet/ daß man billich sagen kan/ wo Ihro Excellenz sich nicht einfinden/ ist keine Andacht/ und wo eine Andacht/ ziehren Sie selbige mit Dero Gegenwart/ Aufferbaulichkeit/ und schier mehrer als menschlicher Modestie. Von Dero Lieb gegen dem Nächsten/ mit welcher Ihro Excellenz den Armen Mütterlich unter die Armen greiffen/ von Dero Heldenmü-

müthiger Beherrschung deren von unseren ersten Eltern ererbten Passionen/ mit welchen Ihro Excellenz an Tag geben/ daß nicht allein in Ihro Excellenz Dero Gnädigen Papa Lobwürdige Fußstapffen hinein steigen / sondern solche weit übersteigen/immassen gleichwie solcher vormahlen als Chur-Bayrischer Administrator die Chur-Bayrische Landen nunmehro aber bey Dessen hohen Hoff als Oberst-Land-Hoffmeister mit jedermänniglichen Satisfaction auff das rühmlichste regieret/ also regieren Ihro

Excellenz sich selbsten mit jedermänniglicher Erstaunung/daß die Göttliche Anordnung oder Zulassung niemahlen überschritten/ welche Regierung aller andern vorzusetzen/ nach Bezeugung des Poëten:

Fortior est qui se,
quàm qui fortissima
vincit
Mœnia.

Jenen ein grössers Lob gebührt/
Der seiner selbsten Meister wird;

Als

Als der niederlegt Ve-
stungs-Mauren/
So sonsten wurden ewig
dauren.

Von dem uhralten Grafen-Hauß von Preüßing kunte meine geringe Feder so viel nit berühren/ als es von sich selbsten ausruffet/ daß in dem Geistlichen Stand mit so vielen Pastoralen und Infulen gepranget/ in dem Krieg so viel vornehme als schwere Commando geführet/ bey den vornehmsten Höfen die höchsten Aembter und Dignitäten verwaltet: Behenge also so wohl Ihro

Excellenz hohe Qualitäten und Christliche Tugenden / damit ich deren Grundstein nicht verletze / als Dero Hoch-Gräfliches Stammen-Hauß / weilen solches in dem Werck von ihm selbsten mehrer redet / als ich schreiben kunte / mit dem Fürhang deß Stillschweigens / bittend alleinig demüthigst / Ihro Excellenz wollen Ihnen gnädig belieben lassen / diese meine zwar kleine / jedoch von einem grossen Heiligen handlende Blätter mit gnädigen Aug anzusehen / und mit gleicher Hand anzunehmen / auff daß allezeit

zeit beschützet und beschirmet werden/ zu welcher mehrer nicht/ als Jhro Excellenz hohe Patronanz und Gnad vonnöthen/ in die ich mich mit meiner gantzen wenigsten Religion demüthigst empfehle/ neben Verharren

Jhro Hoch-Gräfl. Excellenz,

Unterthänigster demüthigster Diener und unwürdigster Vorbitter bey GOTT

D. Cajetan Maria Neüburg C.R.

D. Emmanuel Riccius, Præpositus Generalis Clericorum Regularium.

HOc Opus inſcriptum: Compendium Vitæ S. Andreæ Avellini, C.R. à R. P. D. Cajetano Neuburg noſtræ Gongregationis Theologo, Germanico Idiomate compoſitum, & juxtà aſſertionem Patrum, quibus id commiſimus, approbatum; ut typis mandetur, quoad nos ſpectat, facultatem facimus. In quorum fidem præſentes litteras manu propria ſubſcripſimus, & ſolitô noſtrô ſigillô firmavimus. Romæ die 11 Auguſti 1714.

D. Emmanuel Riccius, Præpoſitus Generalis Cler. Regular.

D. Petrus ab Eccl. C.R. Secretar.

Imprimatur.

Franciſcus Ignatius zum Sande, von Sandberg, E. C. & Senior Aſſeſſor pro Reverendiſſimo Domino, Vicario Generali & Officiali.

An

An den günstigen Leser.

NEldieweilen mir nicht unbewust/ daß du mit vielen Büchern/ und anderen Geschäfften beschäfftiget bist/ gebe ich dir für dißmahl sehr wenige Blätter in die Hand/ so dir die vornehmste Tugenden meines Heiligen Andreæ vorlegen/ neben einiger Andacht/ mit welcher du dich der Sünden leichter entschlagen/ und dein Leben nach dem Leben dieses Wunder-vollen Dieners GOttes einrichten kanst/ auff daß du dich seiner grossen Vorbitt in allen deinen Anliegenheiten/ absonderlich wider den unversehenen Tod/ und Gewalt GOttes/ weilen er gegen diesen ein besonderer Beschützer/ vergwissen kanst; Dann: Debent Sancti in nobis cognoscere aliquid de suis virtutibus, ut dignentur pro nobis Domino supplicare. *S. Aug.*

Aug. Serm. 46. de Sanctis. Die Heiligen GOttes müssen etwas von ihren Tugenden in uns sehen/ damit sie GOtt für uns bitten. Lese also bedachtsam sein Leben/ absonderlich weilen du allezeit/ so offt von Selbigen ein Capitel lesest/ dich 100. Täg Ablaß/ und eines vollkommenen theilhafftig machest/ wann du an diesen Vor-Abend fastest/ beichtest/ und communicirest/ sofern dir von einem Theatiner ein Ablaß-Pfenning mit dem Ablaß/ worauff deß Heiligen Bildnuß gedrucket/ welcher Ablaß auch in articulo mortis, in dem Sterb-Ständel von Jhro Päbstlichen Heiligkeit Clemente XI. vergönnet wird/ und bemühe dich nach vorgeschriebener Andacht dein Leben mit deß Heiligen zu vereinigen/ auff daß du mit ihm endlich die ewige Glory geniessen kanst.

Unterdessen Vale.

Erstes Capitel.

Von dem Leben deß Heiligen.

KAum ist der grosse Diener GOTTes Andreas Avellinus durch die Geburt in die Welt eingetretten/ und von seiner Nähr-Mutter mit dem heiligen Creutz-Zeichen sich zu bezeichnen unterwiesen worden/ hat er sich in dieser heiligen Ubung so offt geübet/ als ihm die Kinder-Fätschen seine unschuldige Händlein frey gelassen. Gleichsam als wolte er

er sich mit solchem schon damahlen wider alle ihme zustehende Creutz und Verfolgungen bewaffnen / daß ihme keine Schäden zufliegen möchten / dann nach Besteurung Sylveriæ: Cùm istius mundi pelagus totpericulis sit plenum, tot animalibus vitæ nostræ insidiantibus repletum, quomodo ne in scillam & charybdim incidamus, nisì ligno navigemus, transfretari poterit. Indeme das Meer dieser Welt voller Gefahr ist / und mit vielen Thieren / so unseren Leben nachstellen / angefüllet / können wir auff keine andere Weiß aller Gefahr entfliehen / als daß wir uns an das heilige Creutz haltē.

Syl.

Syl.thom.2.f.60.litt.93. Die erste Wort / welche das H. Kind aus dem Mund fliessen liesse / waren das Lob GOttes / zu dessen Ehr uñ Glory pflegte es an statt anderen Kinder-Spielen und Zeitvertreibung andächtige Altärl auffzurichten / und die Seelen / so viel ihme möglich / mit eyffrigen Affecten anzuflammen. Alle die jenige Stunden / die Ihme das Studiren frey gelassen / hat er alleinig der Andacht gewiedmet. Die Feyer- oder Sonntäg waren ihme erwünschte Freud / bey welchen er wuste die schönste Seelen-Früchten einzufexen / immassen er an solchen verschiedene seinem Alter gleiche Knaben gesammlet / die er in dem Catechismo oder Christlichen Lehr unterwiesen / so er

alle-

allezeit mit einem Nutzbringenden Discurs geendet / und folgends in Begleitung dieser unschuldigen Versammlung / der sich zum öffteren / seine andächtige Unterredung anzuhören / Mannbare haben zugesellet / eine Kirchen Procession-weiß besuchet / auß welchen heiligen Exercitien / oder Ubungen er auch im wenigsten geschritten / da er schon als ein Clericus das Geistliche Kleyd truge / weilen er wohl erkennete / daß aus der Unwissenheit der Christlichen Lehr die mehreste Sünden und Laster entspringen. Endlichen / nachdeme er in erzehlten und anderen heiligen Verrichtungen die erste Jahr an seiner Jugend zuruck geleget / wurde er von seinen Eltern / höheren

Stu-

Studien vorzustehen / nacher Neapel abgeschicket.

Ubliche Betrachtung über dieses Capitel.

STelle dir andächtige Seel anfänglich die Allerheiligste Dreyfaltigkeit vor die Augen / bitte solche reumüthig um Vergebung deiner Sünden / die allerheiligste Jungfrau Maria / den heiligen Schutz-Engel / und den heiligen Andream Avellinum, umb die Gnad / darauff führe bedachtsam zu Gemüth:

1. In was für unehrlichen Ubungen du dich in deinen Kinder-Jahren / biß dir der Verstand ist erleuchtet worden / geübet. = = = Ob du

GOtt

GOtt erkennet / und ehender deine Affecten oder Neigungen gegen deinem Erschaffer / oder gegen denen Creaturen gerichtet hast. = · = Ob du nicht ehender die Erden / als den Himmel geliebt. = · = Ob du deine eyffrige Begierden zu der Eitelkeit / oder zu dem Heyl deiner Seelen / und Ewigkeit hast schiessen lassen.

2. In wem sich deine Zunge forderst in selbigem Alter geübet. = = = Ob es mit freudigen Hertzen das Lob GOttes ausgesprochen. = = = Die gewöhnliche Morgens = und Abends-Gebetter fleißig verrichtet / dich GOtt eyfferig anbefohlen / zuvor du aus dem Beth auffgestanden / oder in selbiges dich niedergelegt. = = · Ob es die löbliche Gewohnheit

heit an sich genommen/ öffters die Allerheiligste Nahmen JEsus und Maria auszusprechen/ oder ob du ihr unzuläßliche/ einem Christen unanständige Wort gelehrnet. = = = Ob es nicht ausgelassene/ und von den Sensus erdichte Gesänger gesungen / und ob es sich nicht boßhafftig erzeigte / ehe sie die Jahr der Boßheit erreichet hatte.

3. In was für Wercken oder Verrichtungen du dich in deinem Kindlichen Alter geübet/ ob du der Christlichen Lehr / in welcher du vielleicht biß zu dato nur obenhin unterwiesen bist/ beygewohnet. = = = Ob du die heilige Kirchen zum öfftern besuchet / und dich beflieissen/ die Barmhertzigkeit GOttes zu erwerben / oder

daß er auch von anderen gelobet wurde. = = = Oder ob du alle jene schönste kostbare Jahr nur mit Eitelkeiten / und vielleicht auch mit Beleidigungen GOTTes verzehret habest. Ach wann du dich hierinnfalls wider Verhoffen sollest schuldig finden / bereue solches mit zerknirschten Hertzen / und sage mit gebogenen Knyen folgendes:

Soliloquium oder Hertzens-Gespräch.

O Allerliebster / gütigster GOTT! ich bin jene armseelige Creatur / die an statt dich zu lieben / und zu preysen / von jenem glückseeligen Anfang / in welchem ich dich zu erkennen angefangen / meine inn = und äusserliche

Wercke

Wercke zu deiner Beleydigung leider habe angewendet/ o weh meiner Kindheit! ihr hättet euerem GOtt so angenehm seyn können/ als ihr seyet verjähret/ und verlohren worden! Nicht also treuloß hatte sich/ o Gott! dein treuester Diener/ der heilige Andreas verhalten/ dann dieser hat damahlen schon angefangen dich zu lieben/ dir zu dienen/ da andere dich noch nicht erkenneten. O unendliches Gut/ ich bitte dich durch deine grundlose Barmhertzigkeit/ und durch die grosse Verdiensten meines heiligen Patron Andreæ, verleyhe mir die Gnad/ daß ich diesen meinen Fehler; nehmlich/ daß ich dich zu spath erkennet/ auch mit blutigen Thränen beweinen kan: Anbey ich dir mit Bey-

stand deiner Göttlichen Hülff/ verlobe alles das jenige/ so ich dir verspreche zu bewerckstellen/ das ist: daß ich dich ins künfftig lieben/ und dir dienen will/ gleichwie ich von meinen zarten Jahren an andere geliebet/ und ihnen gedienet habe. Also solle und müsse es seyn im Nahmen JEsu und Maria.

Schuß-Gebettl auf diesen Tag.

Sofern du Seel dem heiligen Andreæ zu Ehren deine Andacht auff einige Täg fortsetzen wilst:

Gedencke nicht / O GOtt und HERR an die Sünden und Unwissenheit meiner Jugend. Ps. 14. v. 7.

Lehr-

Lehr-Stuck/ so aus einem Brieff deß Heiligen ist heraus gezogen.

DEr Anfang unsers Seelen-Heyl/ ist die Erkantnuß unserer Mühseeligkeiten und Defecten/ mit beständigem Eyffer davon abzustehen: zu diesem Ende setze dein Vertrauen auff Gott/ und verwechsle dein übel angewendtes/ in ein bessers/ GOtt gefälligeres Leben. Reinige dein Hertz mit einer auffrichtigen Beicht/ stärcke deine Seel mit dem Hochwürdigesten Sacrament/ wann es deinem Beicht-Vatter gut gedüncket/ folgends nachdeme bey dem Altar deß Heiligen eine heilige Meß mit schuldiger Andacht gehört/lese folgendes

Miracul:

Es hatte Salvator Forfoglia, zu Rava nova gebürtig/ an seinem Leben mehrer nicht als 4. Jahr zuruck geleget/ da er von einer so gewaltigen Kranckheit ist überfallen worden/ daß er in wenigen Augenblicken an allen seinen Gliedern lahm wurde/ und die Sprach völlig verliehrte/ dessentwegen/ weilen der untere halbe Leibs-Theil dem Tod schon zum Theil worden/ kunte er sich nicht alleiniglim wenigsten bewegen/ sondern ist ihm neben diesen die Haut über den Beinern also verhartet/ daß er in allen einem harten Holtz gleichete. Und dieser erbärmliche Zustand/ in welchem Salvator

mehr

mehr einen Todten / als Lebendigen gleichförmig gewesen / daurete sieben gantze Jahr / worüber nicht alleinig er / sondern auch seine Eltern / in Ansehung eines so traurigen Schauspiel / höchstens bestürtzet wurden. Jedoch die stete Miracul und Wunder / so der heilige Andreas zu Castro novo, oder Neuburg als seinen Geburths-Orth / welches von deß Salvator Behausung nicht weit entfernet ware / machten dem Krancken / und dessen Eltern ein Hertz / und Hoffnung / daß die verlohrene Gesundheit durch Vorbitt deß heiligen Andreæ erfolgen werde / dahero haben sich die betrübte Eltern entschlossen / ihren armseeligen Sohn zu dem Heiligen zu führen. Und ihre

re Hoffnung hatte ihnen nicht fehl geschlagen / dann kaum seyn sie zu deß Heiligen Altar kommen / alldorten mit Beystimmung eines Priesters den gewöhnlichen Hymnum: Iste Confessor, &c. Dieser Beichtiger / ꝛc. angefangen / siehe da fienge der an allen Gliedern erkrummte / und Redlose Knab an zu reden / die Glieder zu bewegen / und hin und wieder zu gehen / ohne daß man ihm am gantzen Leib das kleinste Zeichen einer Kranckheit verspühren möchte.

EMpfehle / andächtige Seel / diesem grossen Heiligen alle deine geist- und weltliche Anliegen / absonderlich dasselbige / deßwegen du ihm zu Ehren eine Andacht

dacht zu verrichten vorgenommen. Bette mit grossen Eyffer die gewöhnlichen 9. Vatter unser/ und Ave Maria/ sambt so vielen Gloria Patri, oder Ehr sey dem Vatter/ ꝛc.

℣. Bitte für uns heiliger Andreas.

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

℣. Durch Vorbitt deß von dem Schlag getroffenen heiligen Andreæ Avellini.

℟. Erlöse uns O HErr von dem gähen und unversehenen Tod.

Gebett.

HERR GOTT! erhöre unser flehendes Gebett/ welches wir dir unter dem Schutz deß heiligen Andreæ deines Beichtigers mit bereu-

tem Hertzen demüthigst auff-opffern/ damit uns/ die wir keine Verdienst nicht haben/ durch seine Hülff/ und Vorbitt gnädiglich geholffen werde. Durch JEsum Christum unsern HErrn/Amen.

Zweytes Capitel.

Von dem Leben deß Heiligen.

DEr jenige/so den Schluß gefällt/daß die Schönheit deß Leibs eine grosse Seelen-Gefahr seye/ hat von der Wahrheit nicht abgefehlet/weilen selbige entweder denjenigen/ welchen die Natur darmit gezieret/ oder auch selbigen/ der seine Augen in solcher unbehutsam weydet/ leicht-

leichtlich zu einen geistlichen Fall bringen kan. Nicht ohne grossen Unterschied hatte die Natur unseren Heiligen Andream gleich von Jugend auff von anderen unterschieden/ im̃assen sie ihm so schön gebildet/ daß viel/ obschon er das mindeste Wohlgefallen/ oder Beleidigung GOttes daraus gezogen/ solcher schöner Bildnuß sich zu einem Raub gelassen/ dahero wurd er zum öfftern in der gefährlichen Blüth seiner Jugend nicht alleinig von den jenigen/ die sich schon der unverschämten Venus Göttin geopffert/ sondern auch von dergleichen/ welche dem gemeinen Ruff für züchtig und ehrbare Seelen ausgeruffet/ zu aller Schandthat angemuthet. Aber/ O mit

was für einer Heroischer Stärcke hat er sich in allen Begebenheiten und Zeiten defendiret und beschützet! mit was für einer Unbeweglicher Beständigkeit hat er den Flor seiner Reinigkeit biß zu dem End seines Lebens erhalten! Mit was für einem heiligen Betrug hat er die Nachstellungen vernichtet! Mit was für einem Eyffer/und eyffriger Eilfertigkeit ist er selbigen entflohen! Einmal liesse er nicht allein/ gleich einem keuschen Joseph das Kleyd/ sondern alles/ was er hatte/ in dem Stich/ auff daß er sich aus den Seiten einer unreinen Persohnentwicklete/ und ein anders mahl muste er nicht ohne grosser Erstaunung vernehmen/ seine eigene Kinds-

Frau

Frau seye in seine Augen verliebet / welcher er zu wissen machte / wann schon aus den äusserlichen Sinnen das Gesicht das vornehmste seye / und ohne diesen alle Welts-Freuden eine schmertzliche Traurigkeit seyn / nach Beglaubigung deß alten Tobiæ: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non video: Wann sich schon alle Freuden mir offeriren / was kan ich für eine Ergötzung dran haben / wann ich in der Finsternuß sitze / und siehe das Liecht deß Himmels nicht. Tob. 5. 12. Nichts destoweniger seye er willfährig ihm solche aus dem Haupt herauß zu stechen / ihr damit ein Præsent zu machen /

auff daß selbige sie hinführo zu keiner ungebührlicher Lieb weiter anregen können. Und wann schon der liebreiche GOtt in dem heiligen Andrea zu einer Belohnung seines Siegs und Victorien allen zu einer Unreinigkeit anlocken-den Stachel gäntzlich gehem-met/ fliehete er die Weibs-Bil-der nicht weniger als den lei-digen Satan/ wolte auff keine Weiß mit ihnen ein Gemein-schafft pflegen/ wann es nicht die äuserste Nothdurfft erfor-dert hat. Und da er auch schon zu einen hohen Alter gelanget/ ware er noch allezeit in höch-sten Sorgen/ daß seine Reinig-keit/ wo nicht in dem Leib/ we-nigstens in den Gedancken be-macklet wurde.

Ubliche Betrachtungen.

STelle dir/ gleichwie oben die Gegenwart GOttes vor/ und betrachte:

1. Ob du nicht die von Gott dir mitgetheilte Gaben/ förderist deine Schönheit/ in deiner Jugend zu seiner Beleidigung angewendet hast. = = Wie viel Zeit du in der zierlichen Ansstaffirung deines Leibs/ GOtt weiß/ zu was für einem Ziel/ und Ende verzehret. = = . Ob du mit solcher den Göttlichen Augen ein Wohlgefallen zu machen beflissen warest/ oder ob du darmit nicht gesuchet/ diesen oder jenen in die Strick der Eitelkeit zu werffen.

2. Auff was Weiß du dich ver=

verhalten/ wann dich der leidige Satan entweders durch sich selbsten / oder durch seine unreine Werckzeug angefochten. = = = Wie beständig du gewesen bist denen inn = und äusserlichen Versuchungen einen Widerstand zu thun. = = = Mit was für einem Eyffer du den Schatz der Reinigkeit/ welcher öffter nicht als einmal kan verlohren werden/ beschützet. = = = Ob du an den höllischen Versuchungen erschrocken/ oder selbigen ein freywilliges Gehör gegeben hast.

3. Ob du dich von solchen Feinden / die dir nach diesen grossen Englischen Schatz nachgestellet / entfernet. = = = Die Gefahr = volle Gemeinschafften / die zu dem Untergang anreitzende Gelegenheiten/

ten/ die Verbindnussen mit gewissen Worten / die Präsente und Schanckungen wegen verdächtlichen Ziel und Ende/ die verschiedene schlipfferige Weiß und Manieren geflohen / wer kan es wissen/ ob du dergleichen Feind / an statt daß du ihm sollest entflohen seyn/nicht selbsten bist nachgangen. O unglückseelige Seel/ wann du dich hierinnfalls schuldig erkennest/ was thuest du/ daß dieses nicht bereuest? dich mit folgenden nicht zu deinem GOtt wendest?

Soliloquium, oder Hertzens-Gespräch.

O Allerliebster GOtt! ich schäme mich vor den Augen deiner Göttlichen Majestät zu erscheinen. Aber was

was sage ich vor deiner Majestät? Ich glaube / die Engel selbsten erstummen in Ansehung einer solchen / gleich meiner / bemackleten Seel. O wie seyn die Gedancken / Wort und Wercke meiner Jugend / von den Gedancken / Worten und Wercken deines keuschesten Dieners unterschieden! So viel dieser sich von aller Gefahr entäussert / so viel bin ich vielleicht selbiger nachgeloffen. Ich habe mich vielleicht so viel bemühet diesen unwidersetzlichen Schatz zu verliehren / so viel er sich beflissen selbigen zu erhalten. Ich erkenne O GOtt! meinen Fehler / ich erkenne meine Schwachheit / erkenne aber auch deine grundlose Barmhertzigkeit / auff welche ich mich steure / und hof-

hoffe / daß mein Hertz von aller Unlauterkeit / die ich verdamme und verfluche / gereiniget / und daß ich solches hinführo biß an das End meines Lebens allezeit unbemacklet erhalten werde. Reinige demnach mein bemackletes Hertz mit deinem allerheiligsten Blut / O Glorreichester Heyland / und ich werde mittels deiner Hülff / und meines heiligen Patron Andreæ von Avelin, alle Versuchungen überwinden / ich will mir alle Gelegenheiten abschneiden / von aller Gefahr will ich mich völlig entäussern. So viel verspreche ich dir / O GOtt / so viel hoffe ich / und also soll es seyn im Nahmen JEsu und Maria.

Schuß-

Schuß-Gebettl auff diesen Tag.

Reinige mein Hertz/ O GOtt/ und den rechten Geist erneure in mir. Ps. 10. v. 12.

Lehr-Stuck auß einem/ von dem Heiligen geschriebenen Brieff.

WAnn wir nicht die von dem Teufel/ oder seinem Anhang uns eingegebene Versuchungen erdulden wollen/ wie werden wir die ewige Höllen-Peynen ausstehen? Es solle uns nicht schwer fallen die kleine Satans-Streit in diesem Leben mit Gedult zu übertragen/ wann wir den ewigen Straffen

sen zu entfliehen gedencken/ welche schon für uns werdē zubereitet/ wann wir uns von ihme/ ohne daß wir einen Widerstand thun/ überwinden lassen.

Beichte/ communicire/ höre eine heilige Meß/ und lese nachkommendes Miracul:

HOrtensia Lamanera hatte schon im anderten Jahr ihres Alters keinen eintzigen Theil an ihrem gantzen Leib/ welcher nicht von einem entsetzlichen Schmertzen gequälet wurde. Die Nieren/die Arm/ die Händ und die Füß verliehreten alle Bewegungen/ also muste sie/ das Leben zu erhalten/ die Lebens-Nahrung durch frembde Händ empfangen. Durch ein gantzes Jahr ha-

haben die betrübte Eltern ihrem lieben Töchterl alle erdenckliche Mittel angewendet/ aber alle haben nicht alleinig die Schmertzen nicht gelindert/ die Bewegung wiederum zuruck gebracht/ sondern das Ubel wurde auff solche nur allezeit grösser/ und gleichsam verstockter/ also/ daß nichts mehr übrig gewesen/ als jenes äusseriste/ welches man in diesem Fall für das beste schätzte/ nehmlich der Tod. Der heilige Andreas aber wolte das Kind nicht tod/ sondern lebendig und gesund haben/ derohalben gabe er seinen Eltern ein/ daß sie es nacher Castro novo zu seinem Altar/ als zu einem zu allen Zeiten Wunderqvell tragen solten/ welchen sie auch gehorsamten/ und da sie das

das gekranckte Töchterl zu deß Heiligen seinen Füssen gelegt/ ihr Gebett kaum angefangen/ hat der Heilige die verlangte Gnad ehender dargereichet/ als die Eltern solches erwartet. Dann unterdessen/ da das zusammen geloffene Zahlreiche Volck die gewöhnliche Vatter unser mit angehengten Englischen Gruß in lauter Stimm gebettet/ hat sich das an allen Gliedern erkrummte Kind von der Erden auffgehebt/ und ist seiner Mutter zugeloffen/ rüffend: Mutter/ Mutter/ der heilige Andreas hat mich frisch und gesund gemacht: Welche grosse augenblickliche Gnad die Eltern sambt allen anwesenden in grosse Verwunderung

ge-

gezogen/ daß gleichsam alle sinnloß worden; das mit der Gesundheit begabte Töchterl springte/ lauffte hin und wieder. So mittler Zeit dem von dem heiligen formirten Process ist einverleibt / und von der Heiligen Congregation nit ohne Wunder Ihro Päbstlichen Heil: unterbracht worden/ die es auch als ein wahres die Schrancken der Natur übersteigendes Miracul bestättiget haben.

Empfehle diesen grossen Heiligen und grossen Wunder-Mann/ günstiger Leser / deine Geist- und Weltliche Interesse oder Anliegen / vornehmlich aber dasselbige / wie ich dich schon oben ermahnet/ so du dir von dem heiligen Andrea außbittest. Ubrigen dem Gebett/

bett/ und anderen deinen Verrichtungen richte dich/ wie ich dir oben gerathen habe.

Drittes Capitel.

Von dem Leben deß Heiligen.

SEye es/ daß aus einer jeglichen Profession die Seel ihr einen Nutzen schaffe/ oder Schaden mache/ ist doch nicht leichtlich eine/ in welcher man so geschwind und leicht an einen Seelen-Schaden anstosset/ gleichwie die Advocatur oder Gerechts-Beschützung. Zum öfftern muß die Verbindnuß einer Freund- oder Bekandtschafft / das Interesse, die Begierd eines hohen Beruffs mehrer den ver-

dienten Lohn/ als die Gerecht- und Billichkeit bey denen Advocaten außsprechen. Der heilige Andreas hatte sich auch auff diese Profession begeben/ und diente zu Neapel/ nicht darvon hohe Dignitäten/ und hohe Würden zu erlangen/ wann schon sonsten diese Profession solche für ihren Zweck außgestellet/ wie der Poët gesungen:

Dat Galenus opes, dat Justinianus honores.

Deß Medici Belohnung ist das Geld/
Deß Juristen Ehr und Lob von der Welt.

Sondern er dienete bey dem Consistorio, oder Geistlichen Rechts-Abhandlungen armen

strei-

streitenden Partheyen aus Christlicher Liebe/ die ihme keine andere/ weder Gelds- noch Ehrs-Bezahluñ gestattet/ unter solchē war ein Gottsfürchtiger Priester/ dessen Rechts-Sachen der Heilige/ so diesen Priester wegen seines unsträfflichen Lebens-Wandel absonderlich zugethan ware/ auff sich genommen/ und da er ihn eyffrig defendirt/ ist ihme ungefehr eine schadlose kleine Unwahrheit auß dem Mund entfallen. Nachdem Andreas den gantzen Tag den Dienst GOttes/ und deß Nächsteu gewimmet/ pflegte er allezeit/ zuvor er sich in die Ruh begabe/ ein Capitel auß der Göttlichen heiligen Schrifft knyend zu lesen/ und geschahe selbigen Tag/ Zweiffels ohne auß beson-

sonderer Gottes Anordnung/ daß er auff den Text Sap. 1. 11. Os, quod mentitur, occidit animam. Der Mund/so eine Vnwahrheit redet/ tödtet die Seel. Und weilen die Wahrheit von allen Ständen so leichtlich überschritten wird / o wie wenig lebendige Seelen werden in der Welt gezehlet werden! getroffen/ worauff er seine kleine begangene läßliche Sünd mehrer erkennete/ und hat solche unbeschreiblich beschmertzet/die gantze Nacht hindurch mit bitteren Buß-Thränen beweinet / und hat sich folgenden Tag bey dem Beicht-Vatter so reumüthig angeklagt / als wann er mit David den Ehebruch mit einem freywilligen

gen Todtschlag vergrösseret/ mit Petro GOtt verlaugnet/ mit Magdalena alle Fleisch-Wollüsten genossen/ oder eine andere aus den grösten Sünden in der Welt begangen hätte. Mit diesen ware er aber noch nicht vergnüget/ sondern weilen alle Geist-erfahrene lehren/ denen Fehlern und Sünden eine sichere Vormauer zu stellen/ ist die Gelegenheit zu meiden/ hat er sich dieser Gefahr-vollen Profession völlig entschlagen/ in welchen ihme auch jene/ denen er/ was ihm begegnet/ nicht ohne Zähren zum öfftern erzehlte/ sein nachgefolgt/ auff daß sie ihre Seelen in gleiche Sicherheit stellten. Aber auch mit diesem ware dem betrübtesten Avellinischen Hertzen alle Schmertzen

tzen noch nicht benommen/ deßhalben liesse er biß zu dem Ende seines Lebens niemahlen nach die kleine Schuld mit Buß-Zähren zu bezahlen/ gleich einem büssenden Petro/ von welchem ein heiliger Vatter beglaubiget: Man weiß wohl den Anfang der Hertzbrechenden Reu Petri/ aber von dessen Ende findt man nichts. Und neben gemeldter Unwahrheit ist kein anderer Fehler in dem gantzen unsträfflichen Lebens-Wandel Andreæ gefunden worden. Niemahlen war er zu der heiligen Beicht kommen/ daß er sich wegen selbiger reumüthig nicht hätte angeklaget/ und was er ihm dessentwegen für harte Bußwerck auffgebürdet/ gibt seine weitläufftigere

Le-

Lebens-Beschreibung / nicht ohne Erstaunung der Lesenden an den Tag. Und wann er sich schon keines anderen Fehler bewust erkennete / hat er sich dannoch für den grösten Sünder in der gantzen Welt geurtheilet.

Ubliche Betrachtung.

BIlde dir die Gegenwart GOttes vor / 2c. und führe zu Gemüth:

1. Wie vielmahlen dir deine Ambts-Verwaltung die Ursach einer läßlichen / und wer weiß / vielleicht auch einer Todtsünd gewesen? ; ; ; Wer weiß / ob sich nicht leichtlich eine Sünd in dein Ambt vermenget / uñ dessen unangesehen / was hast du für einen Willen solches zu meiden? ; ; ; Für

das andere/ wann dir keine Ambts-Verwaltung auffgebürdet ist/ erforsche dein Gewissen/ ob du unter dein Spiel keine falsche Wünsch untermengest. : : : Unter deiner Conversation Ehr abgeschnitten. : : : Unter deiner Zeit-Vertreibung Beleidigung GOttes? und von allen diesen/ wann du darinn einen oder den anderen auch grossen Fehler begehest/ warum stehest du darvon nicht ab?

2. Ob du einmahl gegen deinen Neben-Menschen eine so zarte Lieb getragen/ daß du ihn von jenen Aembtern/ die dir an deiner Seel schädlich gewesen/ abzustehen ermahnet hast? : : : Warum last du ihn auff jenen Weeg unbesonnen fortgehen/ allwo dir so viel

Ge-

Gefahr zugestanden ? Ja warumen hast du ihn vielleicht auff solchen geführet? = = = Ihme die Augen darzu eröffnet. = = = Solchen gebahnet. = = = Verlangest/ daß er auch seine Seel mit schwereren Sünd-Bürd beladet? = = = Däß er sich in äußerste Gefahr stellet? = = = Zu Grund gehet?

3. Was für Buß und Pœnitentz hast du über die aus deiner Ambts-Verwaltung entsprossenen Sünden gewürcket. = = = Auff was Weiß hast du dich beflieſſen solche zu verrichten. = = = Mit langen Schlaffen? mit überflüßiger Speiß und Tranck? = = Mit unterschiedlichen Speisen und Recreation, in welchen gantze Täg/ und auch einen grossen

Theil von der Nacht angewendet? : : : Ohne daß die mindeste Gelegenheit dich zu erlustigen hast entweichen lassen? Aber wisse/die Sünd wird alleinig durch die Buß vertilget. : : : Der Todt eylet gegen dir mit grossen Riesen-Schritten. : : : Das Fegfeuer wegen einer kleinen Sünd ist schwer / wegen einer grossen auch schon gebeichten/ ist am allerschweresten. O verlohrene / unglückseelige Seel! gehe in dich/ bereue deine Sünden/ erweise dich am wenigsten vor deinem GOtt/ daß du dich bessern / und mit nachgehenden dein sündiges Leben bereuen willst.

So-

Soliloquium, oder Hertzens-Gespräch.

Blind müste ich seyn / O allerliebster GOTT! wann ich die grosse Anzahl nicht alleinig der kleinen / sondern auch schweren Sünden nicht erkennen solte / welcher ich mich entweder in Verwaltung eines Ambts / oder in meinen täglichen Verrichtungen habe theilhafftig gemacht / aber auch thorrecht müste ich seyn / wann ich darüber keine Reu und Leyd schöpffen solte / und das umb so viel mehrer / weilen ich mich nicht vergnügt habe / daß ich alleinig dich in diesem beleidigte / sondern habe auch gestattet / daß sich andere mehrer in dergleichen Sünden-Abgrund gestürtzet /

ohne daß ich die wenigste Compassion oder Mitleyden mit ihnen gehabet. Ja wer weiß / ob ich sie zu dergleichen Sünden Gefahr-volle Verwaltungen / oder Occupationen nicht angemuthet? Wann aber / O GOtt! dein unschuldigester Diener wegen einer Nutzbringenden Unwahrheit so schwere Buß und Pœnitentz gewürcket / was solte ich thun / immassen ich armseelige Creatur dich / Göttlicher Erschaffer so offt in meinen Verwaltungen und Verrichtungen beleidiget? Ich unglückseeliger Mensch / der sich niemahlen entschliessen kunte solche zu unterlassen. Ich unnützliches Geschöpff / so die kostbare Zeit so Fruchtloß habe vorbey streichen lassen. Ich verächtlicher

licher Erdscholle/der von Tag zu Tag/von Stund zu Stund/ von Augenblick zu Augenblick beladen mit schweren Sünden-Schulden/ zu dem Tod nåhender hinzu gehe? Was solte ich aus meinen Aembtern oder Occupationen für einen Nutzen schaffen/ wann ich/ O barmhertzigester JEsu! wende diß Urtheil von mir/ müste auff ewig zu Grund gehen? O heiliger Patron / und eyffriger Diener GOttes Andrea, mit reumüthigen Hertzen/ mit gebogenen Knyen ruffe ich umb deine Hülff/ auff daß ich mich mit dieser von allen den jenigen / so mich zu einer Beleydigung GOttes anleiten möchte/kan herauß heben/ und über meine Sünden ernstliche Buß thun. Vest gegründet auff

deine Liebe / und auff die Barmhertzigkeit GOTTes / versprechе ich in diesem Augenblick eines / und das andere / nehmlich / daß ich endlich werde dich / O Göttliche Majestät! zu beleydigen nachlassen / ich werde einmahl anfangen über meine begangene Missethaten Buß zu thun. Also soll und muß es seyn / im Nahmen JEsu und Maria.

Schuß-Gebettl auff diesen Tag.

Was nutzet es den Menschen / wann er die gantze Welt gewinnt / leidet aber an seiner Seel einen Schaden. Matth. 16. 26.

Lehr-

Lehr-Stuck von dem Heiligen.

GLückseelig ist der jenige Mensch / welcher alles verlasset / und suchet alleinig das Heyl seiner armen Seelen. GOTT wollen wir eyffrig bitten / daß er uns erleuchtet / lieber all unser Haab und Gut / die Ehr / das Leben zu verliehren / als eine schwere Sünd zu begehen / mit welcher leichtlich die Seel lauff ewig zu Grund gehet.

Miracul:

DAs erste Miracul / und Wunderwerch / welches zu der Heiligsprechung deß Heiligen Andreæ von Avellin zu Rom ist approbiret / oder gut geheissen worden /

den / hat sich mit Jacob Janius zugetragen dieser wurde noch als ein unschuldiges Kind von dem Fieber angegriffen / welches sich hernach in eine so unersättliche Schwindsucht verwechslete / daß in dem unteren Leibes = Theil alle Lebens-Feuchtigkeit auffgezehret / und völlig ausgedorret hatte: das kleineste Zeichen liesse sich nicht vermercken / aus welcher man ein Leben argwohnen kunte / die Beiner und Füß waren allezeit Kreutzweiß übereinander gebogen; und wohin die unglückseelige Eltern dieses halb-todte Kind hingeleget / muste es gleichwohl als angenagelt verbleiben / zu allen diesen Unheyl hat sich ein unvergleichlicher Leib-Schaden gesellet / worvon das Kind ehen-

der ein Monstrum oder Abend-
Theuer/ als Menschen vor-
bildete/ an welchen keine Bes-
serung nach vielen angewen-
deten Mitteln erfolgen wolte/
wiewohlen solche mehr als
drey Jahr auch von solchen
Persohnen/ die dergleichen
Zustand verstunden/ und schon
vielmahlen grosse Hülff darin-
nen geleistet haben/ wurden
angewendet. Endlichen wa-
ren diese einhelliger Mey-
nung/ alle Hoffnung einer
Besserung seye an gegenwär-
tigen Knäblein verlohren.
Aber was solte man mit diesen
Abendtheuer anfangen? Die
mehr als halb verzweifflete
Eltern trugen es nacher Ca-
stro novo, zu den Altar deß
heiligen Andreæ, liessen alldor-
ten eine heilige Meß lesen/und
das

das Kind mit dem Oel/ so vor deß Heiligen Altar gebrennet/ schmirwen. Siehe/ o grosses Wunder! in einem Augenblick/ in welchen ein unheilsames Glied/ nach den anderen geschmürwet worden/ wurde ein Glied nach dem andern geheilet/ also daß nach vollendter Beschmirwung das Kind von dem Fieber/ von dem Leib-Schaden/ von der Lahmung befreyet/ und am gantzen Leib frisch/ gesund und also gestärcket wurde/ daß es ohne der mindesten Verhindernnß kunte nacher Hauß gehen/ welches alles von ihm selbsten in Gegenwart einiger von dem Päbstlichen Stuhl abgeordneten nach etlichen Jahren mit einem Eydschwur ist bestättiget worden.

Be-

Befehle dich/ andächtige Seel diesen grossen Wunder-Heiligen 2c und beschliesse alles gleichwie oben.

Vierdtes Capitel.

Von dem Leben deß Heiligen.

Unser Cardinal, Petrus Caraffa, welcher damahlen als Ertz-Bischoff zu Neapl gewohnet/und nachgehends Römischer Pabst ist erwehlet worden/ ware sattsam berichtet/ theils von dem gemeinen Ruff/ theils von unserem seeligmäßigen P. Don Joanne Marinonio, der als Beicht-Vatter die Seel deß heiligen Andreæ auff den Weeg aller

aller Vollkommenheit anführete / mit was für einer Kunst der heilige Diener GOttes die Seelen in dem geistlichen Leben anleiten kan ; Derohalben wurde ihme von ernennten Ertz-Bischoff ein Jungfrau-Kloster/in welchem die geistliche Zucht oder Disciplin schier völlig ist niedergelegt worden / anvertrauet/ damit er mit seiner Obsicht die Disciplin wiederum empor heben / und den ausgeleschten Eyffer von neuem anflammen sollte. Unterschiedliche Widerwärtigkeiten / Andream von solcher Lobwürdigen Ambts-Verwaltung wo nicht völlig abzuhalten / im wenigsten in etwas zu verhindern / haben sich in die Mitten gesetzet. Zum öfftern stellte

man seinem Leben nach / und absonderlich wurde ihme von zweyen Meichel-Mördern der gewisse Tod gedrohet / welche ihn zweymahl mit dreyen Wunden / aus denen zwey tödtlich gewesen / verwundet haben / jedoch kunten diese Bößwicht ihren ausgesteckten Zweck nicht erlangen; Dann GOtt / aus dessen Lieb und Ehr Andreas ist verwundet worden / hat ihn durch ein Miracul / gleich wie er ihn durch ein Miracul in anderen öffteren Tods-Gefahren erhalten / an diesen dreyen Wunden curirt und gesund gemacht. Der damahlen zu Neapel regierende Vice-König unterliesse keinen Fleiß von dem Diener GOttes zu erforschen / wer diese Meuchel-

Mör-

Mörder gewesen waren / aber alles ware umsonsten / es kunte der Heilige auff keine erdenckliche Weiß beredet werden / daß er solche hätte kund gemacht / vermeldend / weilen die Göttliche Wahrheit allen Verzeyhung verspricht / welche ihren Feinden von Hertzen versprechen / habe er schon alles von Hertzen verziehen / ohne daß er eine weitere Rach oder Straff verlange. Und auch da sein Enickel / welcher der eintzige Zweig seiner Freundschafft gewesen / durch eine Verrätherey ist entseelet worden / möchte man auch nicht durch ihn in Erfahrnuß deß Todtschlägers kommen. Sehr grosse Schmäh-Wort / Unbilder / und Beleidigungen müste er Zeit seines Lebens ausstehen /

hen/ und wären zum öfftern die Beleidiger von der Obrigkeit scharff gezüchtiget worden/ wann er selbige durch das geringste Kennzeichen hätte wollen an den Tag geben/ aber an statt dessen/ hatte er keinen Tag vorbey streichen lassen/ daß er von Grund seiner Seelen ihnen nicht verziehen/ für sie eyffrig gebettet/ und mit besonderen möglichen Gnaden und Wohlthaten begegnet wäre. Seinen Feinden zu verzeihen/ ob er schon von der Natur hitzig und gleichsam gantz feurig gewesen/ hat er in ein solche Gewohnheit gezogen/ daß er selbsten zu sagen pflegte: wolte GOtt daß ich so leichtlich meinen Leib mit Fasten züchtigen kunte/ als leichtlich mich geduncket/ mei-

meinen Feinden alles zu vergeben. Und auff diese Tugend hat sich Andreas mit solchen Ernst begeben/damit er erfüllte den ernstlichen Befehl Gottes: Matth. 5. 44. Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & calumniantibus vos. Liebet eure Feind/ und thuet Guts denen jenigen/ die euch gehasset haben/ bittet für dieselbige/ die euch verfolgen und schmähen. Die Ursach setzet der H. Geist gleich hinzu: Ut sitis filij Patris vestri, qui in Cœlis est. Damit ihr euch als wahre Kinder eu-

res

res Vatters erzeiget / welcher in dem Himmel regieret.

Ubliche Betrachtungen.

Stelle dich wie obenher in die Gegenwart der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / 2c. und erwege mit reiffen Gedancken.

1. Wie rachgierig du in deinem Hertzen seyest gegen den jenigen / der dich beleydiget? ꞉ ꞉ . Wie offt / auch wegen eines eintzigen Wort / so du übel verstanden und übler auffgenommen? ꞉ ꞉ . Von wegen einen dir abgeschlagenen Gruß? ꞉ ꞉ . Von wegen daß dir eine Sach so im geringsten zu schätzen ist / unterbracht worden / welches end-

lichen die tödtliche Wund-
mahlen deß heiligen Andreæ
nicht seyn. = = = Und dan-
noch last du dich von der Nach-
gierigkeit so weit übergehn/
daß an nichts anderst denckest/
als dich zu rächnen / auff was
Weiß du dir mit einem Wort
oder Werck erzeigten Affront
wiederum restituiren und zu-
ruck geben kanst. Entzwi-
schen erneuerst in deinem Ge-
müth übles Geblüt. = = Neid
= = Haß. = = Du wilst von
ihm nicht hören reden. = = Viel
weniger ihn hören nennen. = =
Wann du ihn nur siehest. = =
Wann du ihme begegnest/ füh-
lest du schon einen Stich in
deinem Hertzen. Niemahlen
daß du dich hättest verlauten
lassen : O barmhertziger
GOTT! weilen du mir so
viel-

vielmahlen meine Sünden hast nachgelassen/ verzeyhe ich auch meinem Feind / und mache dir damit ein beliebiges Præsent.

2. Wie vielmahlen hast du dich mit der Zungen an deinem Feind gerechnet? : : : Indeme du von ihm übl geredet. : : Wider ihn gefluchet. : : Alles Unheyl angewunschen. : : Selbigen andern zu einem Gelächter vorgestellet. : : : Ihn an seinen Glück zu verhindern. : : : Alles Unglück anzufügen.

3. Wie offt hast du dich gegen ihm in dem Werck gerechnet : : : Weilen du dich von dem Zorn hast bereden lassen / ihm diesen / jenen Affront zu erweisen. : : : Ihm von der Compagnie oder Gesell-

sellschafft deiner Freunden auszuschliessen. = = = Ihn nach Billichkeit nicht zu grüssen / auch keines Worts würdig zu schätzen. = = = Wider ihn unter der Hand mit einer Falschheit = = Betrug = = heimlicher Nachstellung zu handlen. = = = Und daß du dich vielmahlen / sein Glück zu verhindern / hast in die mitten gestellet = = = O blind und rachgierige Seele / auf solche Weiß hast du das Gesatz GOTTES erfüllet? Liebet eure Feind / erzeiget euch gütig gegen denjenigen / die ein Unheyl euch zugefüget. Ohne Verabsaumung / dann in dergleichen hochwichtigen / deiner Seelen Heyl höchst schädlichen Ubel

ist

ist keine Zeit zu verliehren/ schöpffe eine ernstliche Reu/ und wende dich mit folgenden zu deinem GOtt.

Soliloquium, oder Hertzens-Gespräch.

O Allmächtiger/ barmhertziger GOtt! was hat es mich genutzet/ daß du mir deinen Göttlichen Befehl/ meinen Feinden zu verzeyhen/ hast kund gemacht/ daß du mir hierinnfalls dein eigenes Exempl vor die Augen geleget/ wann ich solches so leichtlich/ offt/ und gantz verstocket/ überschritten. Es ist leyder nur gar zu wahr/ daß ich diesen deinen Gebott mehr als tausendmahl nicht gehorsamet habe. O GOtt! ich werde gantz confus, und

schamroth/ wann ich bedencke/ daß ich in meinen Leib ein so Rachbegieriges Hertz herumb trage/ welches/ wann ich gedencke/ wann ich rede/ wann ich was thue/ nichts anders suchet/ als meinen Feind zu schaden. Aber siehe/ daß ich/ O gütigster JEsu! anjetzo bereitwillig bin meinen Fehler zu beweinen/ meinen Fehler/ kost es was es wölle/ zu verbessern. Dieser mein Advocat, der heilige Andreas, aus dessen Exempl ich meinen Fehler erkennet/ wird mir/ mittels seiner grossen Vorsprechung helffen/ selbigen zu verdammen/ zu verfluchen/ und zu verändern. Hinführoan will ich mit meinen Hertzen/ mit meiner Zung/ mit

mit meinen Werck meine Feind lieben. Ich will ihnen in der That zeigen/ daß ich alle Rach habe beyseits gesetzet. Und du O GOtt/ verzeyhe mir mein vorbeygangenes Nachbegieriges Leben/ ich verspreche dir mit einem seine Feind liebenden/ und ihnen gutthuenden Leben zu verbessern. Also solle es seyn im Nahmen JEsu und Maria.

Schuß-Gebettl.

Vergib uns unsere Schulden/ gleich wie wir vergeben unsern Schuldigern. Matth. 6. v. 12.

Lehr-Stuck von dem Heiligen.

ALle sollen wir nach dem Beyspiel GOttes gedultig gütig/barmhertzig seyn/ und sollen alsobald die von unseren Feinden uns angethane Unbild in eine Vergessenheit stellen/ und ihnen alles Gutes erweisen/ gleichwie GOtt sich gegen uns verhaltet.

Miracul:

DA Don Joseph Corrizo sein erstes Meß-Opffer GOTT auffopffern wolte/ wurde in seiner Behausung eines aus jenen Freuden-Festen angestellet/ welche GOtt höchstens mißfallen/ massen selbiges mit einer

ner Außgelassenheit geendet worden. Unter jenen/ so sich nach dem Mittags-Essen mit einem Tantz ergötzten/ ware auch deß neu-geweyhten Priesters leiblicher Bruder. Nicht lang daurete/ gleich anderen Welt-Freuden/ deren End allezeit/ wo nicht leibliche/ jedoch höchste Seelen-Traurigkeit/ dieser Tantz/ dann gegen den Abend brache der Boden in dem Saal/ erschluge einen anderen in dem unteren Zimmer/ und mit diesen stürtzten hinunter bey sechtzig Persohnen/ so alle übel zugericht/ und beschädiget worden. Unter solchen hatte das meiste erlitten ernannter Joseph, ja ist gleichsam todt geblieben/ dann man funde ihn unter dem Ruin mit Blut überrunnen/ mit ei-

ner tieffen Wunden an den lincken Schlaff / aus welchen auch ein ziemlicher Theil von dem Hirn heraus geflossen/ neben diesen ware das Aug wunderhoch auffgeschwollen / und das Bein an dem lincken Armb in viel Stücken entzweyet und zerbrochen / welches alles ihne aller Bewegung und Sinn beraubet. Es wurde alsobald Anstalt gemacht / ihn in ein nechstgelegenes Hauß zu tragen / damit es die Mutter nicht so gleich innen wurde. Alldorten brauchte man unterschiedliche Artzneyen / die verschlossene Lebens-Geister nur ein wenig einzuhollen/daß er eine andere mächtigere Medicin, und die heilige Sacramenten zu empfangen fähig wurde/ aber al-

alles war vergebens / und hatte das verstockte Ubel gleichsam alles verlachet / und müste ihn seine biß in Todt bedrangte Mutter / welcher endlich diese traurige Begebenheit unterbracht worden / sehen dahin sterben / wann unter denen Anwesenden nicht eine zu dem heiligen Andream andächtige Persohn wäre auch gegenwärtig gewesen / welche die Trostlose Mutter erinnerte / es solle ihr Vertrauen gegen diesen grossen Wunder-Heiligen richten; worauff die Mutter mittels eines Gelübd nacher Castro novo zu deß Heiligen Altar zu gehen / und alldorten zu dessen Ehren ein gesungene Meß halten zu lassen sich verpflichtet. O Wunder! kaum hatte sie das

Gelübd gemachet/ siehe! da wurde der vor todt herum gezogene Sohn (dann man kennte an ihm in den gantzen Leib kein Zeichen eines Lebens/ ausgenommen einen wenigen Athen) wiederumb lebendig/ ja frisch und gesund/ ohne daß man ein weiteres Mittel angewendet. Und was das Wunder vermehrte/ ware/ daß man in den Kopff kein Zeichen einer Wunden gefunden. Das Aug war schön und klar/ der Arm ergäntzet/ als wann er niemahlen ein Unglück gehabt hätte. Nach welcher grosser Gnad der dem Tod aus den Händen gerissene nicht sein voriges Freuden-Fest/ sondern sein vorigen unsträfflichen Lebens-Wandel wiederhollte/ und die Mutter voller Freuden

den hat ihr gethanes Gelübd zu Castro novo vollzohen. Das ist das andere grosse Wunderwerck aus den jenigen / welche von der Zungen deß Vicarij und Stadthalters Christi seynd approbiret worden.

Empfehle dich dem heiligen Andreæ von Avellino, &c. und ende alles wie sonsten / damit er dich auch mit Gnaden begnadet.

Fünfftes Capitel.

Von dem Leben deß Heiligen.

Nachdeme der eyffrige Diener GOttes der Welt den Rucken völlig

lig gezeiget / die Weltliche Kleyder außgezogen / und sich mit unseren Ordens-Habit bekleydet / hat er ihme vor allen anderen den höchsten Gipffel der Vollkommenheit für seinen Zweck ausgestecket / weßwegen streitete er mit seinen neuen Mit-Geistlichen / die alle von dem Geist zu hoher Tugend waren angetrieben / absonderlich aber mit unseren Seeligmäßigen Cardinalen d'Arezzo in der Vollkommenheit in die Weth. Kaum hatte Andreas den Novitiat, oder Probier-Jahr zuruck geleget / ware er in den geistlichen Tugend-Leben schon so hoch gestiegen / daß ihn der in den Geist erleuchte P. D. Joannes Marinonius, welcher damahlen als Oberer dem Hauß zu Nea-

Neapl vorgestanden/ für einen Novitz-Meister angeordnet. Und weilen GOtt in dem Himmel nicht alle als Stern/ sondern auch einen oder den andern als einen Planeten verlanget/ hat er Andream durch einen so harten und rauhen Tugends-Weeg geführet/ so mehrer zu verwundern/ als nachzufolgen/ außgenommen es wurde eine Seel mit einem besonderen Antrieb von dem Göttlichen heiligen Geist auch dahin angeleitet/ welcher den heiligen Andream angemuthet/ daß er sich GOtt mit zweyen höchsten Gelübden/ die man von einen andern Heiligen so leichtlich nicht findet/ verbunden/ aus denen das erste/ daß er alle Tag etwas verrichten wölle/ so ihn zu einen

nen höheren Grad der Vollkommenheit erhebet. Das andere er wolle in allen seinen auch kleinesten Verrichtungen dasselbige in das Werck setzen/ welches seinem Willen am mehristen entgegen ist. Mit dem ersten verpflichtete er sich von Tag zu Tag zu höherer Vollkommenheit zu schreiten/ durch das andere/ daßer auch in kleinen Sachen seinen eignen Willen verlaugne/ und niemahlen dasselbige zu thun verlange/was sein Gemüth und Hertz verlanget. Und wann von allen der eigene Willen/ der uns alleinig in die Höll führet/ also ritterlich bestritten wurde/ müste nach Außspruch deß heiligen Augustini die Höll ausgelöschet werden. Von diesen erzehlten

ten zweyen so verwunderlichen als harten Gelübden ist Andreas im wenigsten biß zu dem End seines Lebens abgewichen / nicht ohne höchster Erstaunung der vornehmsten Geist- oder Tugends-Lehr-Meistern / welche nach einiger Zeit solche gehöret.

Übliche Betrachtung.

STelle dir die Gegenwart GOttes vor / 2c. und betrachte / was du für eine Begierd gehabt habest / deine arme Seel mit dem Tugend-Schatz zu bereichen? = = = Ob dir nur einmahl beygefallen seye nach der Vollkommenheit zu schreyten? = = = Was hast Gutes biß anhero gethan seelig zu werden? = = = Was für Verdiensten zusammen

men gesammlet? = = = Wie viel Zeit zu dem Heyl deiner Seelen angewendet? oder vielmehr wie viel kostbare Zeit verzehret ohne Frucht? wie viel heilige Einsprechungen vernachläßiget? anstatt daß du auf den Tugends-Weeg sollest fortgangen seyn/ wer weiß/ ob du auff denselbigen nicht bist zuruck gangen? = = . Wer weiß/ ob du nicht in deinem Alter hast ein boßhafftigeres/ sündigeres Leben geführet als in der Jugend? = Je mehrer du zu dem Tod nahest/ je mehrer erkaltest in dem Dienst und Geist GOttes/ = = = und wirst vielleicht allezeit frecher/ und ansgelassener in deinen Sitten?

2. Wie verhaltest dich mit deinem Willen? = = = Vernei-

neinest ihme dann und wann zum Nutzen deiner Seele/ zur grösserer Ehr und Glory GOttes eine Satisfaction, eine Vergnügenheit? ; ; ; Unterdruckest ihn zu Zeiten mit einem Bußwerck / daß er nicht allezeit dein Meister wird ? ; • • Unterwirffest du bißweilen deinen anderen ihren Willen oder Gutachten? • • • Ja fallet dir ein Caprizzen bey / so du nicht verlangest? ; ; ; Auch mit Verlust wessen? vielleicht sagest öffters bey dir : seye alles in die Schantz geschlagen / wann ich nur nach meinen Willen leben kan. ; ; ; Und wer weiß/ vielleicht wird mit andern auch das Gewissen in die Schantz geschlagen ?

3. Be-

3. Betrachte / wie du dich in deinen GOtt gemachten Gelübden oder Vorsätzen verhaltest? = = = Wie vielmahlen hast deinem Beicht-Vätter versprochen jene Neigungen? = = jene Gelegenheit zu meyden? = = jenen Widerwillen? = = jene Passion zu überwinden? = = gewissen Ehrabschneiderischen / oder unverschämt redenden Persohnen kein Gehör zu geben? = = = von jener Sünd ernstlich abzustehen? = = = Hast bey dir einmahl beschlossen dein sündiges Leben zu bessern? = = = Und diesen Schluß / wann du ihn gemacht / wie hast ihn erfüllet? Ach deinem allerliebstem Gott und Erlöser treulose Seele schäme dich / bereue deinen eigenen Willen / deine Unbeständig-

digkeit in den Tugenden/ und mit zerknirschten Hertzen sprich folgendes:

Soliloquium oder Hertzens-Gespräch.

ACh/ allerliebster GOtt! wie dir am mehristen bewust/ bin nicht in die feurige Fußstapffen deines eyffrigen Dieners Andreæ eingetretten/ daß ich auch mich dir verlobet hätte/ alle Tag mehrer zu der Vollkommenheit zu schreiten/ oder meinen Willen in allen zu widerstreben/ jedoch habe vielmahlen versprochen/ mich zu bessern/ und meinen zu den Sünden geneigten Willen zu überwinden. Aber/ O mich unglückseelige Creatur! meine Verspre-

sprechen waren gleich denen in den äusersten Tods-Gefahr stehenden / bey welchen ihr Versprechen sich mit der Tods-Gefahr endet. Nur gar zu weit hab ich mich von deinen allerheiligsten Füssen entfernet / dich / meine Vorsätz / meine schuldige gemachte Entschluß vergessen. Nur gar zu offt und starck hab ich dich mein Erlöser beleydiget / auch nachdeme ich mir vestiglich vorgenommen / dich nicht mehr zu betrüben. Nachdeme ich öfftern versprochen mich zu bessern / bin ich boßhaffter und schlimmer worden. Im wenigsten so eyfrig du / O Gott! das Heyl meiner armen Seel suchest / so inbrünstig du meinen Vorsprecher / den heiligen Andream von Avellin liebest /

umb dessen Beystand ich demüthigst bitte / verleyhe mir/ daß dieses das letztemahl seye/ daß ich meinem Versprechen nicht gemäß gelebet habe. Gibe mir die Gnad/ daß ich auff das wenigste anjetzo anfange meine Treue zu beobachten/ damit ich nach dem Beyspiel deines/ auch in den schwersten Sachen so treuen Dieners/ im wenigsten in den kleinen Sachen biß an das End meines Lebens dir treu verbleibe. Mit deiner allerheiligsten Gnad kan ich alles/ hoffe ich alles. Also soll und muß es seyn in den allerheiligsten Nahmen JEsus und Maria.

Schuß=

Schuß-Gebettl auff diesen Tag.

Ich werde dir von Tag zu Tag meine Gelübden abstatten. Ps. 60. v. 9.

Lehr-Stuck von dem Heiligen.

WIr glauben/ daß ein weniges tugendsames Leben genug seye die Seeligkeit zu erlangen/ und lassen uns beyfallen/ daß auch einige Beicht-Vätter zu finden seyn/ die solches lehrnen. Der Göttliche Willen ist/ daß wir alle seelig werden/ aber die Seeligkeit verleyhet er den jenigen welche sich bessern und folgends einem heiligen Le-

Leben nachstreben/ nach der Maaß der Göttlichen Gnad/ die ihnen ist mitgetheilet worden.

Miracul:

DAß Tiberius Urerius die Lebens-Genesung wiederum erhalten/ wurde von Herrn Medicis und Artzney-Erfahrnen eben so hoch/ als die Aufferweckung eines Todtens geschätzet; Jetztgemeldter Tiberius wurde von einem so gewaltigen Fieber überfallen/ daß in ihme innerhalb vier Tägen/ mittels eines kalten Schweiß/ alle natürliche Wärme ist ausgelöschet worden/ und alle Lebens-Geister so viel gebunden/ daß er ohne Bewegung eines Glieds/ ohne Verstand/ und zwey gan-

tzer Täg aller Speiß unfähig/ gleich einē Todtē dalage. Das Ubel hat schon biß in den siebenden Tag angehalten/ entzwischen beweinten ihne als einen entseelten nicht alleinig seine trostlose Eltern/ sondern auch andere anwesende kunten in Ansehen eines so erbärmlichen Trauer-Spiel die fliessende Thräner nicht einsperren. Und in mitten dieses so unbeschreiblichen Leyds fallet ihnen bey/ weiß nicht aus was vor einer Einsprechung/ sie sollen ihn unter den Schutz deß Heil. Andreæ von Avellin befehlen/ weßwegen fallet die Mutter vor dem Beth deß/ weiß nicht/ mit den Tod in würcklichen Kampff liegenden/ oder von selbigen schon überwunden/ auff ihre

Knye nieder / und machet mit ihren häuffigen hervorschiessenden Thränen / auff das wenigste so viel Stillstand / daß sie den heiligen in seiner Bildnuß / so nahend bey dem Beth gehangen / anruffen kunnte / sprechend: O grosser Wunderwürcker / O heiliger Andreas von Avellin! ich bitte dich umb die Gnad / daß du mein verstorbenes Söhnlein wiederumb wollest lebendig machen. Und Augenblicklich / O Allmächtiger in deinen Heiligen Verwunderlicher GOTT! gleichsam als würde das Kind von einem Schlaff aufferwecket / hebt es sich von dem Beth in die Höhe / schreyet umb

Speisen/ kleydt sich an/ laufft hin und wieder/ und erobert vorige Kräfften/ als wann es niemahlen von einer Kranckheit wäre beängstiget gewesen/ erzehlet jedermänniglich/ daß die Gnad deß heiligen Andreæ von Avellin habe frisch und gesund gemacht.

Empfehle dich dem Heiligen ꝛc. Verrichte die Gebetter wie sonsten.

Sechsttes Capitel.

Von dem Leben deß Heiligen.

DA der heilige Andreas den billigen Zorn Gottes/ nach welchen er sich an den Sündern auff ewig rech-

rechnet / indeme er solche un-
bußfertige zu den ewigen Pey-
nen verurtheilet / reisser er-
wegte / fühlet er / sein
Hertz von so grossen Mitley-
den beweget / daß er sich
zu Gott wendete / und sprache:
Ich erkenne nur gar zu
wohl / daß jener / welcher
sich untterfanget deine
Göttliche Majestät zu be-
leydigen / verdiene eine
Peyn / die sich mit ihme in
alle Ewigkeit niemahlen
endet. Seye demnach
der jenige auff ewig ver-
dammet / welcher einen so
treuen / so gnädigen / so
barmhertzigen / so liebrei-
chen Gott mit einer schwe-

ren Sünd entrüstet hat. Nichts destoweniger / O was für Bußwerck! O was für Peynen wolte ich vor sie nicht áußstehen / wann ich an statt ihrer dir O erzürneter GOtt kunte ein beliebiges Vergnügen geben / und selbige von der ewigen Verdammnuß erretten möchte! Sofern daß es möglich wäre / wollte ich mich mit freudigen Hertzen in die Höllens = Peynen hinunter stürtzen / auff daß kein anderer wurde dahin verdammet / sofern daß mein Brennen und Braten alle

an=

andere von Peynen befrey-
en sollte/ wann du nur mich
alldorten deiner Göttli-
chen Gnad nicht beraubest.
O armseelige Sünder/
warumen ist es eine Vn-
möglichkeit / daß ich euch
alle/ auch mit Verlust mei-
ner Seeligkeit/ von der
Höllen befreye/ und in den
Himmel hinauff schicke?
Mit diesen Seufftzern und
Anmüthungen betrachtete
der Heilige auch die Höllen/
und weilen er sahe / daß sein
Willen und Eyffer nicht kan
bewerckstelliget werden / und
daß nicht möglich seye/ daß er
den unglückseeligen Sündern
seine inbrünstige Liebe in dem
 Werck

Werck erweise / wurde er hier-
über unbeschreiblich bestür-
tzet. Zu diesen Ziel unterließ-
se er keinen Fleiß allen ewigen
Fall zu verhindern / und war
ihm kein Peyn zu schwer / keine
Müh zu groß eine Seel seelig
zu machen. So gar warff er
sich in die gröste Gefahr / Ehr /
Reputation und Leben zu ver-
liehren / damit er nur die mit
dem kostbaristen Blut JEsu
Christi theuer erkauffte See-
len von der Sünd zuruck hal-
tete / und ware in dem Seelen-
Gewinn so glückseelig / daß er
viel mit Beicht hören / mit
Predigen / mit Ergäntzung der
von der Geistlichen Zucht und
Disciplin abgewichener Klö-
ster / mit Stifftung unterschied-
licher Häuser für die Bekehr-
te / mit Einführung der Geist-
lich-

lichkeit in verschiedene Städt/ mit Fortpflantzung deß zu Trient gehaltenen Concilij oder Rathschluß/ mit Buß-werck/ ja so gar mit Thränen/ mit Bitten/ und auch mit hin und wieder geschriebenen heiligen Brieffen/ also daß wenig in dem Wellschland sich damahlen befanden/ welche wegen ihres Seelen-Heyl dem heiligen Andreæ nicht verpflichtet waren.

Ubliche Betrachtung.

STelle dich/ wie allezeit/ in die Gegenwart GOttes ꝛc. und erwege:

1. Ob du niemahlen in dir einen Antrieb oder Eyffer die Seelen seelig zu machen/ auff

daß sie auff ewig nicht zu Grund gehen/ verspühret hast? : : : Was hast für Mittel angewendet/ sie von der ewigen Verdammnuß zu erledigen? : : : Ob du deinen unwissenden Neben-Menschen in dem/ was zu dem Heyl gelanget/ unterwiesen? : : : Ob du deine Haußgenossene zu der Forcht GOttes angehalten? : : : Ob du absonderlich den jenigen/ der deiner Obsicht ist anvertrauet/ zu der Andacht angemuthet? : : : Endlich wie eyffrig du gewesen bist/ wann dir eine Gelegenheit die Sünden zu verhütten/ ist zugestanden?

2. Ob dü niemahlen/ an statt die Seelen seelig zu machen/ hast gleichsam geholffen/

sol-

solche auff ewig zu verunglück-
seeligen? : : : Indeme du
sie vielleicht in unterschiedli-
chen Weltgrifflein unterwie-
sen. : : : Verbottene Ge-
fahr-volle Bücher zum lesen
geliehen. : : : Rath/ : : :
That/ : : : oder Gelegen-
heit sich schwerlich zu versün-
digen an die Hand gegeben.
: : : Ihre sündige/ lästerli-
che Reden gelobet. : : : Die
fromme/ wie auch die heilige
Sachen verlachet. : : : Wer
weiß/ weilen sie noch nicht zu
sündigen gewust/ verspottet/
und dardurch ihnen das
Sündigen gelernet?

3. Ob du niemahlen mit
deinen schlimmen Exempeln
einige geärgert/ entweder daß
du dich gar zu frech und auß-
gelassen verhalten? : : :

Oder ohne Behutsamkeit frey alles herauß gesagt? : : : Oder daß du alle Zucht und Ehrbarkeit in deinen Gebärden weit überschritten hast? Und das bedachtsam / mit Fleiß / damit du unter den schlimmen Compagnien für den mindesten nicht gehalten würdest? : : : Ob du nicht allerhand der Unschuld deß Heiligen Evangelij und der Verbindnuß eines Christen widrige Mißbräuch eingeführet? : : : Wer weiß / ob nicht schon würcklich mehrer als eine Seele wegen deiner in der Hölle brennen / und braten? : : : Die du an dem jüngsten Tag mit deiner höchsten Confusion und Beschämung wirst müssen ansehen? Ob du nicht mehr als eine

See-

Seele auff den Verdammnuß-Weeg angeleitet? O unbarmhertzige Seele / das seynd grosse Fehler / und schämest dich dessentwegen nicht? Ach wende dich mit wahren bereuten Hertzen mit folgenden zu deinen GOtt.

Soliloquium oder Hertzens-Gespräch.

WAnn ich mich einmahl O allmächtiger Gott! voller Schamhafftigkeit und Forcht vor deinen allerheiligsten Füssen niedergeworffen / geschieht es dißmahl / immassen ich mich eines so grossen Ubels schuldig erkenne. Ich bin jene freye und kecke Creatur / weilen ich mich unterfangen / meine Händ in dein

allerheiligstes Blut / in deine Seelen zu stecken / welche du mittels deines bitteren Leyden und Sterben erkauffet / dann an statt daß ich zu ihren ewigen Heyl solte geholffen haben / ware ich vielleicht vielmahl eine Ursach ihrer Verdammnuß. O Hertz! wie bist damahlen beschaffen gewesen / da du ein solches Wohlgefallen geschöpffet / wann du andere zu Grund gehen / und sich auff ewig in die Höll hinunter stürtzen gesehen hast? Du alleinig / O grosser GOTT! kanst in mir eine so starcke / grosse Reu erwecken / auff daß ich in Thräner zerfliesse / und gleichwohl Blut mit Blut bezahle / nehmlich das Blut / welchen ich vielleicht mit meinen bösen Exempl, mit meinen bösen

seu Anleitungen zu der Höllen geholffen / mit den Blut meiner Buß-Zäher. Zu dir / O heiliger Andreas, ruffe ich / daß du mir helffest von meinen GOtt um Verzeyhung zu erlangen / neben seiner Gnad / damit ich ein so grosses Ubel / wie ich allzeit verspruche / würdig beweine / und auff daß ich so viel Seelen gewinne / so viel ich ihm entführet / so viel wegen meiner gesündiget und ewig vielleicht seynd zu Grund gangen. Also solle es seyn im Nahmen JEsu und Maria.

Schuß-Gebettl auff diesen Tag.

Ich habe gesündiget / indeme ich ein unschuldiges

gas Blut übergeben habe: Matth. 27. v. 4.

Lehr-Stuck von dem Heiligen.

Wir sollen allen möglichen Fleiß anwenden/ dem Nächsten zu helffen/ damit wir die Gnad GOttes erlangen/ die wir schon hoffen erlanget zu haben/ und das ist ein wahres Kennzeichen unserer Gerechtfertigkeit. Wann ich ein Diener GOttes bin/ wie ich seyn solte/ muß mir nichts angenehmers seyn/ als das Heyl der Seelen/ weilen solche von GOtt so hoch geschätzet und geliebet worden.

Mira-

Miracul.

SCipio Arleo ein drey-jähriges Kind / spielet mit etlichen seines gleichen auff einen zwantzig Ellen hohen schropffigen Felsen / ungefehr ware ihm / unwissend auß was Ursachen / ein Füßlein außgewichen / daß er biß an den Fuß deß ernannten Felsen hinunter gestürtzet ist / und weilen er auff einen Stein gefallen / hat er ihme die Hirnschaal eingestossen / worvon die Pulß gestellet / die Bewegung unterbrochen / und völliges Leben außgelöschet wurde / zu diesen das Gewerb-Bein in dem Halß auß seinen Orth gedrähet. Nach solchen Unglück giengen bald zwey Frauen vorbey / und sahen nicht ohne

ne Schröcken das todte Kind/ welche eylends zu dessen Mutter geloffen/ unterbrachten ihr den tödtlichen Fall. Jedermänniglich kan ihm vernünfftig einfallen lassen/ wie diese Zeitung das Mütterliche Hertz verletzet/ mit was für einer Betrübnuß sie den traurigen Schauspiel zugeloffen/ und mit was für Hertzens-Quaalen sie das entseelte Kind angesehen habe Die Lieb und der Schmertzen legten der betrübten Mutter ihr liebes Söhnlein in die Armb/ welches sie/ in der Meynung/ es seye noch ein Leben vorhanden/ zu einem bewehrten Leib-Artzten getragen/ der es mit grösten Fleiß durchsuchte/ da er aber selbiges ohne Bewegung/ ohne Pulß/

ohne

ohne Hitz / ohne Athen / die Hirnschaal eingefallen / das Gwerb-Bein in dem Halß verwechslet gefunden / sagte er / das Kind seye wahrhafftig gestorben / und er habe keine Mittel die Todten zu erwecken / die alleinig von dem Himmel zu erbitten seyn. Nach solcher unglückseeliger Antwort nahme die beschmertzte Mutter ihr Kind wiederumb in die Armb / truge solches in ein unser lieben Frauen-Kirchen / allwo eben das Fest Mariä feyerlich begangen wurde / legte das Kind zu den Füssen der allerreinesten Jungfrauen / und Mutter GOttes / bittet diese eyffrigst umb das Leben ihres Söhnlein / von welcher sie es aber nicht erhalten / weilen GOtt die-

diese Gnad seinen treuen Diener Andreas vorbehalten hat/ dessen Meriten und Verdiensten bey der Welt mehr bekant zu machen. Nihmet dahero das entseelte Leiblein/ und wolte es zu Castro novo in die grosse Kirchen tragen/ alldorten zu begraben/ auff dem Weeg muste sie vorbey gehen bey einer Capellen/ welche in dem Hauß/ allwo Andreas ist gebohren und erzogen worden/ die Andacht ihm zu grösserer Ehr aufferbauet/ allda wurde sie von einer andächtigen Persohn ermahnet/ es solle ihre Zuflucht zu dem grossen Diener GOttes setzen/ welcher in der Catholischen Kirchen mit unterschiedlichen Wunderstrahlen leuchtet/ wie solches die herumhangende

vielfältige Taffeln sattsam außruffen/ die Betrübte ware in diesen leichtlich zu bereden/ geht in die Capellen hinein/ legt das gestorbene Knäblein auff den Altar deß Heiligen/ und sie gehet wiederumb zu der Thier zuruck/ fallet alldorten auff die Knye/ mit der Zungen auff die Erden/ und kriechet also von dannen biß zu dem Altar inständig weinend und ruffend: O grosser Diener GOttes/ und verwunderlicher Wunderwürcker heiliger Andreas! so vielen bist du schon in ihren Anliegen beygesprungen/ würdige mich Trostloses Weib auch mit deiner Gnad/ erwecke mittels dieser mein entleibtes Kind wiederum von den Todt. Kaum ist sie in solcher Gestalt

zu

zu dem Altar gelanget/ richtet sich auff selbigem das Kind völlig auff/ ergreiffet eine von denen daselbst angezüudeten Kertzen/ und fangt an mit gantz freundlichen Angesicht das Bild deß heiligen Andreæ anzuschauen/ lachet solches an/ und begunte es zu liebkosen/ alldieweilen es ihme das Gewerb-Bein in dem Halß wiederum an vorigen Platz eingesetzet/ die Hirnschaal zusammen geheylet/ und das schon entwichene Leben zugestellt hatte. Dieses grosse Wunder wurde damahlen an gehörigen Orth angezeiget/ darauff mit Glaubwürdigen Zeugen bestättiget und letztlich durch die unfälschliche Wahrheits-Zungen/ von dem Stadthalter JEsu Christi

von dem Römischen Pabsten bestättiget und approbiret.

Empfehle dich auch diesen grossen Wunder-Mann / 2c. und beschliesse deine Andacht wie oben.

Siebendes Capitel.

Von dem Leben deß Heiligen.

OBschon die Natur sich gegen den heiligen Andream gleichsam als eine neidige Stieff-Mutter erzeigte / indeme selbige ihm wenige gesunde Stunden vergunnte / sondern mit unterschiedlichen Indispositionen, und Kranckheiten überhäuffet / daß er allzeit zu leyden hat-

hatte. Er aber wollte sich doch mit diesen Schmertzen nicht vergnügen lassen/ dessentwegen peitschte er alle Nacht seinen unschuldigen Leib mit scharffen Disciplinen, oder Geißlen biß auff das Blut/ er pflegte sich mit einen eysernen Ring zu umbgürten/ den er auff die funffzig Jahr ohne Unterlaß getragen: in seiner Jugend/ weilen er vollkommenes Leibs gewesen/ hat er sich schmertzlich in das Fleisch hineingedrungen/ hingegen in dem Alter/ immassen die häuffige Bußwerck einen grossen Theil von dem Fleisch verzehrten/ wurde ihm der ring zu weit/ daß er keinen Schmertzen weiter darvon fühlte/ dessentwegen was thut er? Zwischen den Ring

steck-

te er vier grosse Stuck Holtz/ die sich mit der Zeit auch gleich-sam eingefleischt haben/ welches ihme einen unglaublichen Schmertzen verursachet hat. Und obschon sein gantzes Leben wegen stätem Abbruch an Speiß und Tranck ein unaufhörliche Marter kan genennet werden/ fastete er doch eyfriger als sonsten die letzte achzehen Jahr seines Lebens/ dann er wollte neben den Brod Wasser und dürre Kräuter dem Leib nichts gestatten; mit allen diesen kunte sein grosser Hunger/ den er gegen den Bußwercken hatte/ nicht gestillet werden. Derowegen hat er GOtt eyffrigst allezeit/ absonderlich in der heiligen Meß gebetten/ daß er ihme eine Gelegenheit was zu leiden/

zuschickte/ wie es auch zum öfftern geschehen/ und von wegen diesen schier unersättlichen Peynens-Hunger machte er einen unveränderlichen Vorsatz/ seinen Leib die mindeste Ruh/ außgenommen es erfordert solches die höchste Nothdurfft / zu gestatten; viel weniger selbigen auch mit dem mindesten Contento, oder Vergnügen zu ergötzen: ware auch entschlossen/ sofern daß zwey Weeg in dem Himmel führeten/ einer auß diesen voller Freuden und Ergötzlichkeiten/ und diese ware ein gewisse/ sichere Himmels-Strassen/ die andere voller Peynen und Bußwercken/ und wann auch diese solte zweiffelhafftig seyn/ wolte er dannoch auß Lieb deß Leydens die letztere

der

der ersten vorziehen. Endlich gelangte er in dem Leyden zu einem so hohen Ziel / daß er wegen solchen die H. H. Martyrer / und Blut-Zeugen Christi beneidigte / und pflegte es seine Freuden und Ergötzlichkeiten zu nennen / und als wahre kostbare Edelgestein / mit welchen die Cron Christi beschmücket / zu betrachten / dahero stunde er gleichsam in einer Forcht in der Hoffart sich zu versündigen / wann er um solche bittet / und die außgebettene geniesset / und weilen er sein grosses Wohlgefallen darinnen hatte / machte er ihme einen Scrupel einer eigenen Liebe / sofern daß er eyffriger dem Leyden nachtrachtete.

Ubliche Betrachtungen.

NAchdeme dich in die Gegenwart GOttes wie sonsten gestellet hast/ 2c. betrachte reumüthig:

1. Was du mein Christ für ein grosser Freund bist auch deß mindesten Leydens? ... Wie delicat und zart/ wann du auß Lieb deines schmertzhafften JEsu was leyden sollest? ... Ein wenig ein rauher Wind halt er dich nicht offt von der Kirchen zuruck? ... Wie offt an dem Sommer eine wenige Hitz/ an dem Winter eine kleine Kälten unterbrechen deine Andachten/ daß du nacher Hauß eylest? ... Wie schmertzlich geduncket dir eine eintzige heilige Meß knyend anzuhören?

ren? : : : Eine viertel Stund betrachten? : : Eine halbe Stund einer Predigt beywohnen? ach wie schmertzt es dich nicht? : : : Wie quälet es dich nicht?

2. Im Gegenspiel/ wie eyffrig/ wie starckmüthig gedultdest alles Leyden/ welches nicht zu der Ehr und Glory GOttes angerichtet? : : : Bist nicht auch einer aus jenen/ welche vier und mehr Stunden in Gesellschafften und Schauspielen verzehren? : . Gantze Nächt in Festinen/ in Freudenspiell/ ohne daß du einmahl wärest müd worden/ wann auch diese schon von sich selbsten beschwerlich und peynlich seyn? . : : O wie viel schencken die Müh und Arbeit einer verdrießlichen

Auffwartung. : . Dem Studiren. : : Damit sie ihr Interesse vergrösseren. : : : Damit sie einen Ruhm bey den Menschen erwerben. : . : Und deßwegen wie bemühet man sich / : : : wie schwitzt man / : : wie leydt man?

3. Betrachte / wie du dich in dem Creutz / so dir GOtt zur Abbüssung deiner Sünden / oder zur Vermehrung deiner Verdiensten zuschicket / verhaltest. : : . Ein eintziges unfruchtbares Jahr. : : : Der Verlust eines Gerechts-Handels. : . : Wann du siehest / daß dir ein Unglück zustehet / dardurch du verhindert wirst / daß andern nicht gleich in den Kleydern / in der Dienerschafft / in den Speisen / in den Recreationen erscheinen

kanst /

kanst/ erwege/ wie es dich qvälet? = = = An statt daß die gnädige Hand GOttes sollest verehren/ küssen/ GOtt loben und preysen/ murrest wider GOtt/ redest übel von GOtt/ und vielleicht beleydigest GOtt mit Schelten/ Fluchen/ Gottslästerungen? = = = An statt daß dergleichen Creutz als eine Außlöschung deiner alten begangenen Sünden annehmen soltest/ begehest mit deiner Unruhe/ mit deiner Ungedult neue Sünden. O delicater zarter Mensch / schäme dich wegen deiner Delicatezza, wegen deiner Zärtlichkeit/ bereue solche/ und mit bereutem Hertzen ruffe mit folgenden zu deinem liebreichen gecreutzigten GOtt / so nichts anderst mit allen Creutz und Leyden/

ches er dir auffbürdet / als das Heyl deiner armen Seelen suchet.

Soliloquium, oder Hertzens-Gespräch.

O Allerliebster gecreutzigter GOtt! du bist alleinig der jenige / der mir alle Schmertzen / Peynen und Qualen verzuckeren kan. Seye es / daß alle Weeg in der Welt voller Dorn und Disteln seyn / ich will mit freudigen Hertzen darauff fortwandern. Seye es / daß alle irrdische Sachen mit Creutz und Verfolgungen angefüllet seyn / ich werde mich in diesem nicht beklagen / weilen ich dich siehe mit Geißlen zerfetzet / mit Dörnern gecrönet / mit einen schweren Creutz-Block beschwe-

schweret/ endlichen an dem schmählichen Creutz-Galgen angenaglet in lauter Schmertzen und Peynen/ daß der Prophet Isaias genugsame Ursach gehabt dich zu nennen: Virum dolorum, **Ein Mann voller Schmertzen.** Is. 53. 3. O wie beständig/ wie standhafftig bin ich in einer Capricen, in einer Sach/ die ich verlange/ daß nach meinem Kopff außschlaget! indeme mich sonsten/ O mich unglückseeligste Creatur! die kleinste Widerwärtigkeit biß in den Grund zerstöhret/ das geringste Creutzel ist genung mich von deinen heiligen schuldigen Dienst abzuwenden/ mich mit Verdruß/ mit Traurigkeit/ mit Ungedult/ und wer weiß/ ob

 nicht

nicht auch mit Verfluchungen anzufüllen. O mein grosser Patron und treuer Vorsprecher bey GOtt heiliger Andreas, der du allzeit ein so beständiger Liebhaber deß Creutz und Leyden gewesen bist / unangesehen daß du solches / Sünd und Laster darmit zu vertilgen / weilen forthin auff dem Tugend / Sünd-losen Weeg eylfertig bist fortgeloffen / nicht vonnöthen gehabt / wann ich zu Gemüth führe deine Standhafftigkeit und meine Zartlichkeit in dem Creutz und Leyden / muß ich freylich auß Schamhafftigkeit schamroth werden. Seye ein Mittler / wordurch ich von meinen GOtt Verzeyhung dieser meiner Delicatezza oder Zärtlichkeit / und

zu-

zugleich jene Standhaff-tigkeit in dem Creutz und Leyden/ um welche ich ins künfftig bitte/ erlange. O GOtt peynige mich nach dei-nen Göttlichen Gefallen/ wann ich nur die Seeligkeit nicht verliehre/ qväle mich/ wann ich nur dich nicht mehr mit einer Sünd beleydige/ auff solche Weiß bin ich versi-chert/ daß ich nach den Dör-nern die Rosen der ewigen Glückseeligkeit zu gewarten habe.

Schuß-Gebettl.

Züchtige mich nach deinen Willen/ verschone mich nur mit dem ewigen Todt.

Lehr-Stuck von dem Heiligen.

Zu einen auß zwey / mein Mensch / must dich entschliessen / entweder must dich entpfänden der Himmlischen Erbschafft / und daß bey GOtt nicht zu seyn verlangest / oder du must mit lachenden Gemüth das Creutz umarmen / dann der heilige Augustinus spricht: Wer ohne Creutz und Geissel leben will / der wird den Himmel nicht erlangen und erben.

Miracul.

JOseph Corizzo, nachdem er seinen lieben Bruder durch Vorbitt deß heiligen Andreæ schier von den Todten aufferweckt

sa-

sahe / ware eine Ursach / daß Bernardin Mezzani auch von dem Heiligen ein grosse Gnad empfangen hatte. Dieser wurde von den Kinds-Blattern völlig eines Augs beraubet / und zwar nicht alleinig / daß er das Liecht an solchen verlohren / sondern es ist ihm gäntzlich außgerunnen / daß ihme nichts darvon / als eine blosse Höle übergeblieben. In diesem grossen Unglück verliehrte Joseph keine Hoffnung / eylet zu der in halber Verzweifflung hangender Mutter / ermahnet sie voll deß Glaubens und Eyffers / es solle ihr armseeliges Kind in den Schutz und Schirm deß heiligen Andreæ von Avellin befehlen. Zu welchen / nachdeme sie auff diese heylsame Er-

Ermahnung ein weniges Gebett verrichtet/ machte sie dem Kind das heilige Creutz-Zeichen auff das verlohrne Aug und sprache: Sohn im Nahmen deß heiligen Andreæ mache daß Aug auff. Worauff das Kind augenblicklich gehorsamet / und hat das Aug eröffnet / und nachdeme man die Augen-Lippen empor gehebet/ sahen alle Anwesende mit grosser Verwunderung in ein Augenblick ein neues/ schimmerendes/ frisches/ gesundes/ formirtes und gemachtes Aug/ welches in allen dem anderen übergebliebenen / und dem auch vorhero gewesenen gleichete / wegen welcher grossen Gnad und hohen Wunder alle den Heiligen ge-

gelobet / und eyfrigen Danck abgestattet / so auch unter andern Wunderwercken der heiligen Congregation wurde angedeutet / und von solcher weilen die Natur mit allen ihren Kräfften so weit sich nicht ausstrecken möchte / als übernatürlich gut geheissen.

Befihle dich dem Heiligen / ꝛc. und beschliesse deine Andacht wie sonsten.

Achtes Capitel.

Von dem Leben deß Heiligen.

ES hat damahlen der unschuldige Diener GOttes der heilige Andreas von Avellin schon vier und ach-

achzig Jahr an seinem Leben/ und acht und vierzig in der Religion zuruck geleget/ da ihn nicht eine gemeine Forcht wegen seines ewigen Seelen-Heyl angestossen/ wiewohlen er von allen Sünden entfernet / und mit vielen grossen Verdiensten/raren Tugenden bereichet ware. Seine tieff-gewurtzlete Demuth stellete ihm vor die Augen/er seye von GOtt verlassen/ und auß gerechten Urtheil zu den höllischen Flammen verdammet wegen vielfältigen Sünden / mit welchen er seine arme Seel beschweret/ und seinen grossen GOtt/ der ihn mit unzahlbahren Gnaden alle Tag/ Stund und Augenblick begnadiget / so treuloß als schmertzlich beleydiget / weß-

wegen er so lamentirlich geseuffzet / so bitterlich geweinet / daß er allen / die ihn gehöret / gleiche Thräner auß Mitleyden auß den Augen getrieben. Es pflegte Andreas öffter / doch niemahlen ohne heissen Zähren und zerbrechenden Seufftzern die gegenwärtige zu fragen / was sie von ihme hoffen / seinen Beicht-Vatter (mit dessen Willen sein Willen eins scheinte / weilen er wuste / es seye keine Möglichkeit den Gipffel der Vollkommenheit zu erreichen / ohne daß man sich dem Beicht-Vatter so wohl in denen Tugenden / als Sünden unterwerffen / wegen diesen damit man von ihme darvon entbunden / und unterrichtet werden / wie man solche fliehen solte / wegen jenen /

nen / damit man die nothwendige Bescheidenheit nicht überschreitet / zugleich lehrnet die Weiß und Manier sich selbiger theilhafftig zu machen / dann der leidige Satan verwirret vielmahlen den Verstand / daß ihme der Mensch ohne Rath deß Beicht-Vatters weder in einem noch den andern helffen kan) fragte der sorgfältige Diener Gottes auch / ob er ihme eine Hoffnung seelig zu werden machen dörffte. Mehrer als einmahl verharrete er in dergleichen peynlichen Gedancken / hat öffters die Fenster in seinem Zimmer eröffnet / schauete mit Thränenden Augen gegen dem Himmel / und schickte vielfältige Klag-Wörter dahin / von dannen er förchtet außgeschlossen

schlossen zu werden / es geduncktte Andreæ unmöglich / daß der Himmel einem so verächtlichen Menschen den Eintritt vergunnen werde / und diese seine Forcht und Traurigkeit hat sich also vermehret / daß sich in ihm ein entsetzliches Fieber angestecket / von welchem er in kurtzer Zeit Zweiffels ohne wäre entseelet worden / wann ihme von selbigen die grosse Heilige Augustinus und Thomas von Aquin, welche gezeiget / daß eine besondere Sorg über Andream trugen / nicht erlediget hätten.

Kaum wurde er mit ihrer glückseeligen Gegenwart beglückseeliget / begunte er sie zu fragen voller Trost / ob sie ihme eine erfreuliche Bottschafft unterbringen / was

mitt-

mittler Zeit mit ihme geschehen solle? Sie aber gaben ihm keine andere Antwort/ als daß er der ewigen Seeligkeit noch nicht versichert seye/ und stehe ihme noch eine Arbeit bevor / die er nothwendig verrichten muß/ übrigens solle er auch die Hoffnung der ewigen Seeligkeit nicht verliehren. Damahlen wurde er von seiner schweren Kranckheit wie ingleichen von einem Theil seiner grossen Forcht befreyet/ und machte den Schluß/ daß er weiter nichts mehr gedencken wolle/ was mit ihme nach diesem Leben seyn werde/ sondern daß er allezeit eyffriger als einmahl arbeiten/ und sich seines zweiffelhafftigen Heyls so viel ihme möglich vergwissen werde. Son-

Sonsten will er sich in allem dem Göttlichen Willen unterwerffen.

Ubliche Betrachtung.

STelle dir die Gegenwart GOttes vor die Augen/ ꝛc. Und führe bedachtsam zu Gemüth:

1. Was du vor eine Forcht seelig zu werden habest? ; ; ; Oder ob du vielleicht einmahl an solches denckest? ; ; ; Ob du nicht auß jenen Unglückseeligen seyest/ die gantze Täg/ ; ; gantze Wochen/ ; ; ja gantze Monath lassen vorbeystreichen/ ohne daß sie sich einmahl ihrer Seel erinnern? ; ; ; Ohne daß sie gedencken es seye ein GOtt/ ; ; Himmel/ ; ; eine Ewigkeit/ welche man

zwar

zwar gewinnen/ aber auch verliehren kan/ = = ohne daß man solche einmahl erobert/ = = Die Spaßen/ = = die Recreationen/ mit denen der gantze Tag angewendet wird/ GOtt weiß/ ob sie dir nur eine eintzige Viertel = Stund zum Heyl deiner Seelen zuruck lassen?

2. Umb wie viel mehrer du Ursach hast/ dich wegen deines Seelen-Heyl zu förchten/ als der Heilige/ = = = dann du hast nicht ohne grossen Schulden/ ohne vielfältigen Sünden gelebet. = = = Dann dir ist beschwerlich/ und beklagst dich einen Fasttag zu halten. = = Umb eine heilige Meß mehrer zu hören. = = = Ein weniges Gebett zu verrichten. = = = Eine heilige Communion zu em=

empfangen. : : : Und unangesehen/ daß du voll der Sünden bist/ : : : arm an den Verdiensten. : : : Ein solcher abgesagter Feind der Buß und Pœnitenz versicherest du dich deiner Heiligkeit. : : : Förchtest dir nicht/ daß dich GOtt verlasset. : : : Deine Seel auff ewig verliehren werdest. : : : Ja du glaubest schier/ es seye kein Diener GOttes/ kein heiliger mehr vergwisset gewesen/ gleich wie du.

3. Daß du dich vielmahlen von einer Forcht/ wo keine Forcht zu haben einnehmen lassest/ dann du förchtest/ daß jener Mitgespann/ : : jener Freund/ : : wird beleydiget/ disgustiret/ daß er von dir abweichet. : : : Du förchtest

jenes

jenes Unglück / so dir Haab und Gut Ehr und Reputation kan auß den Händen reissen. Jene Kranckheit / die dir deine Gesundheit / deine schöne Gestalt entführet. : : : Mit was für einer Sorgfältigkeit / mit was für einer Behutsamkeit lebest? : . : Von tausend Sorgen und Beobachtungen wirst gemartert. : : : Und tragest die mindeste Sorgfältigkeit wegen deiner Seelen. : : : Die wenigste Beobachtung / : : die kleiniste Forcht / : : indeme doch diese ewig / unsterblich ist / entweder ewig Leyden oder ewig glückseelig seyn werde. O unbehutsamer / unbedachtsamer Mensch! was thuest? warum wirst wegen deiner Hinläßigkeit / deine Seel belangend / nicht

scham-

schamroth? warumen bereuest solche nicht? warumen ziehest dich von der Welt/ und dessen zergänglichen Freuden nicht hinweg/ und zu GOtt mit allen deinen Kräfften gewendet ruffest nicht also?

Soliloquium oder Hertzens-Gespräch.

ICh weiß nicht/ O allerliebster GOtt! ob einmahl auff der Welt eine in ihrem Seelen-Heyl hinläßigere/schläffrigere Creatur gewesen seye als ich. Ich erkenne/ daß ich von dem Würbel meines Haupts biß an den untersten Theil meiner Füssen überhäuffet seye mit Sünden/ entblösset aller Tugenden/ aller Verdiensten/ aller guten Wercken/ und mit

allen diesen förchte ich nichts weniger / als daß du mich / O grosser GOtt! verlassest auß deinen billigen Zorn / als daß ich von dem himmlischen Vatterland solte außgeschlossen werden / ja ich gedencke nicht / ich lasse mir nicht einfallen / daß ein Seelen-Heyl / eine Ewigkeit zu gewarten ist. O Glorreichester Heiliger / O Heiliger Andreas! der du wegen deiner Seelen in unzahlbaren Sorgen gestanden bist / der du in so grosser / stäter Forcht gelebet / der du wegen deiner Forcht mit so vielen Traurigkeiten umbgeben warest / mache durch deine Vorsprechung / daß ich erkenne den grossen Preyß meiner Seelen / verleyhe mir von deiner Seelen-Heyls Sorgfältigkeit den min-

mindesten Theil/ wirffe solchen in mein hinläßiges Hertz/ damit ich mich ins künfftig umb die Ewigkeit eyffriger bewerbe. Würdige dich/ O mein heiliger Advocat und Vorsprecher/ daß ich förchte jene ewige Glückseeligkeit zu verliehren/ welcher du nach vier uñ achzig Jahr deines Lebens/ wann du schon einen so bußfertigen/ so harten/ so unschuldigen/ so heroischen Lebens-Wandel geführet/ nicht bist versichert gewesen. O mildreichister GOTT! wende auff seine Vorsprechung deine barmhertzigste Augen auff mich/ als ein armseeliges Geschöpff/ welches von Grund ihres Hartzens ihre Hinläßigkeit bereuet/ instängigst bittend um deine Göttliche Hülff/ auff

daß ich hinführoan allezeit förchte von dir verlassen zu werden/ förchte deinen ewigen höchst billigen Zorn. Ja/ ja mein allerliebster GOtt und HErr/ ich werde mich mit deinem treuen Diener allezeit förchten. Ich werde mit ihme allezeit in Sorgen stehen/ ich werde mit ihme niemahlen nachlassen zu seufftzen/ biß ich gleichwohl das Heyl meiner Seelen mit meiner Forcht werde in die Sicherheit stellen/ welches Heyl ich vormahlen in die äuseriste Gefahr gesetzet/ oder vielleicht durch meine Hinläßigkeit völlig verlohren habe. Also solle und muß es seyn im Nahmen JEsu und Maria.

Schuß-

Schuß-Gebettel.

O ewiger GOtt! verstosse mich armseelige Creatur nicht von dir.

Lehr-Stuck von dem Heiligen.

O Wir armseelige Menschen / wir sehen ja täglich / daß der mehrere Theil auß uns die mindeste Sachen der kostbaren eigenen Seelen vorziehete. O umb wie viel höher wird alles geschätzet / als das Seelen-Heyl!

Miracul.

Es hatte der Beatrix Allegretta nichts geholffen / daß ihr Vatter ein

Kunsterfahrner / berühmter Wund-Artzt gewesen / dann er kunte sie an zweyen tieffen Wunden / die ihr ein wüttender Hund in einen Fuß versesetzet / nicht curiren / oder gesund machen / ob er schon fünff und zwanzig Tag weder Fleiß / Müh / noch Mitttel / die ihme theils seine Kunst / theils seine Vätterliche Liebe eingabe / gespahret hatte: Nach welchen allen beyde Wunden / an statt einer gewiß verhofften Genesung seyn abscheulicher und gefährlicher worden. Zu diesem / wie es öffters zu geschehen pfleget / hat sich eine grosse Geschwulst zugesellet / welche die Wunden Schmertzen ohne Vergleich vergrösserte / und wurde dessentwegen Beatrix aller Bewegung berau-

raubet / daß sie sich allezeit müste deß Beths bedienen. Nicht alleinig ihr Vatter / sondern auch andere in der Artzney erfahrene sahen wohl / daß sich das Ubel aller Artzney hartnäckig entgegen setzte / und auf keinerley Weiß sich wolte vertreiben lassen / ware also der gemeine Entschluß / die liebe Tochter werde entweder von dem nagenden Krebsen / der schon angefangen die arme zu beissen / verzehret / oder wann man solchen mit Abschneidung deß Fusses verhindern wolte / seye die höchste Gefahr / es werde ihr sambt dem Fuß der Lebens-Faden auff einmahl abgeschnitten: Derowegen kunte sich der Vatter zu dem Schnid keines Weegs bereden lassen /

und weilen von keinem andern natürlichen Mittel einige Hoffnung zu erwarten / setzte er all sein Vertrauen auff den heiligen Andream mit steiffen Glauben / weilen an allen Orthen seine Wunderwerck erschallen/es werde seine Tochter auch von ihme curiret und geheilet werden/zu diesem Ende liesse er sie nach Gastro novo zu dem Altar deß Heiligen führen / bey welchen der Ertz-Priester ihr Befreundter für sie anfänglich gebettet / folgends hat er ihr mit einer in die vor seiner Bildnuß brennender Ampel eingedauchter Baumwohl den Fuß und die Wunden geschmirwet / mit so glückseeligen Fortgang / daß das Einschmirwen und gesund werden von keinem Zeit-Theil sich

sich liessen unterscheiden/ dann unter dem Schmirwen hat sich die Geschwulst verschlossen/ die Wunden zugeschlossen/ das Kind stunde ohne andere Beyhülff frey auff/ lauffte/ springte ohne der geringsten Verhindernuß hin uñ wieder/ also daß man gleich darauff kein Zeichen oder Fußstapffen weder der Geschwulst/ weder einer Wunden weiter sehen möge.

Empfehle dich mit steiffer Hoffnung/ und festen Glauben diesem Wunderthätigen Heiligen ꝛc. und beschliesse es wie oben.

Neundtes Capitel.
Von dem Heiligen.

Nachdem der treue Miraculose Diener GOttes eyfrig in dem mit dem kostbaren Blut Christi eingefeuchten Catholischen Garten schon so viel Jahr gearbeitet / und seine Seel mit allerhand Tugends-Blumen gezieret hatte / wurde er von dem Gewalt GOttes / welcher ihne bey den Altar berührt / eben da er mit denen gewöhnlichen Worten: Introibo ad altare DEI ich will zu dem Altar GOttes hinein tretten / die heilige Meß angefangen / zu dem End seines zeitlichen Lebens geführet / und weilen er doch nachgehends allezeit

lezeit einen erleuchten Verstand hatte / wurde er mit denen heiligen Sacramenten versehen / die er mit gröster Demuth und inbrünstigsten Eyffer empfangen; worauff fangte er an den eintzigen und letzten Streitt zu streitten / welcher Streitt so erschröcklich und peynlich gewesen / daß vielleicht kaum eine Seel weder in ihrem Leben noch Abscheyden dergleichen gestritten. Der leidige Satan / der dem Heiligen keinen eintzigen augenblichen Waffen-Stillstand / oder Ruhe durch sein gantzes Leben gestattet / hat ihn in diesem letzten Kampff / an welchem die ewige Glück- und Unglückseeligkeit eines Menschen hanget / so entsetzlich bestritten / daß Andreæ

Angesicht gantz entschwartzet/ und der Leib hoch auffgeschwollen ware; Alle Anwesende erstaunten hierob/ und auß dem Anzeigen und Gebärden deß verstalteten Angesichts muthmaßten sie den zwischen ihne und dem höllischen Feind harten Streitt/ und erinnerten sich/ daß er solchen unter andernim Prophetischen Geist seinen geistlichen Mit-Brüdern zum öfftern vorgesaget/ und selbige höchstens gebetten/ sie wollen ihme in seinen letzten Kampff mit allen Eyfer und Andacht beystehen/ auff daß ihne der gemeine Seelen-Feind dazumahlen das Sieg-Kräntzlein der ewigen Glory nicht auß den Händen reisset. Niemand waren verborgen die Verdien-

sten/ die rare Tugenden/ der unsträffliche Lebens-Wandel deß heiligen Andreæ, und daß er mit solchen von dem Satan so grausam angefallen wurde/ verwunderten sich alle. Endlichen schickte GOtt/ der diesen harten Streitt und Tod-Kampff zu einer grösseren Glory seines Dieners gestattet/ die Himmels-Königin mit einer hellglantzenden Gestalt und mit Himmelblauen Kleyd geschmucket/ Andream zu stärcken/ und befahle seinen Schutz-Engel/ daß er den Höllen-Feind bey dem Halß ergreiffen/ ihme als einen Hund ein mit Nägeln gespitztes Halß-Band mit den Spitzen einwerts zur grösserer Marter angeworffen/ an die Zimmer-Wand getrieben/

denselbigen durch die Wand in den Hauß-Garten gestossen/ ihne alldorten unbarmhertzig geprůgelt/ und letztlich wiederumen in den Abgrund der Höllen gestürtzet/ welches alles mit leiblichen Augen Pater Don Jacobus Tornus, einer auß denen unsrigen/ so damahlen gegenwårtig waren/ seelig-måßiger Priester/ gesehen/ dessen Leib nach dem sechzehenden Jahr seines seeligen Hintritts zur Bewunderung seiner unbefleckten Reinigkeit gantz unversehrt geschienen: und nachdeme der unverschåmte Menschen-Feind ware in die Flucht gejaget/ begunte die Geschwulst deß auffgelossenen Leibs sich zu setzen/ das Angesicht überkame wiederumen ihre vorige Röthe/ wel-

welche hernachmahls sich in eine weisse verlohren/ und übergabe seine unsträffliche Seel in grösten Freuden in die Händ der Allerseeligisten Mutter GOttes. Sein Cörper wurde/ dem geistlichen Gebrauch nach/ gewaschen/ mit Priesterlichen Kleydern angelegt/ und verbliebe die gantze Nacht in dem Zimmer/ allwo viel auß den unsrigen herum gestanden/ und eine lange Zeit ihr Gebett für den Verstorbenen vergossen: einer aber unter ihnen/ der das Angesicht Andreæ gantz glantzend vermercket hatte/ verharrte die gantze Nacht ihne zu verehren/ dieweilen er auß dem erwehnten Glantz ermessen/ daß er bereits unter den Himmels-Bürgern seine Wohnung erhalten/ und

der

der Seeligen Gegenwart genüessete.

Ubliche Betrachtung.

STelle dich / wie allezeit / in die Gegenwart Gottes / ꝛc. Betrachte

1. Was mit dir geschehen wurde / wann dich in diesem Augenblick ein unversehener Gewalt GOttes treffen solte? : : : Oder wann dir ein anderes Tods-bringendes Accidenz zustehen möchte / worvon dir der Verstand / die Red gehemmet wurde? : : : Wie würdest du deinem GOtt die schuldige Rechenschafft abstatten? : : : Wie würdest vor dem Thron GOttes bestehen? : : : Glaubest / daß du in seiner Gnad seyest? : : : Hoffest / du wirst die ewi-

ewige Seeligkeit erlangen? Oder förchtest / du wirst vielleicht / welches der gütige Gott abwenden wolle / von einem Unversehenem dem ewigen Tod übergeben werden? ; ; . Ach erwege / O Mensch! diesen Puncten / was seye in einem Augenblick von dieser Welt abgefordert werden. ; ; Bedencke / ob du in einem so glückseeligen Stand seyest / glückseelig zu sterben / wann du in diesem Augenblick sterben soltest?

2. Führe zu Gemüth die grosse Barmhertzigkeit GOttes / die dich biß anhero von allem gählingen Tod behüttet / ; ; ; Wie es dir ergangen / wäre / wann er dich durch ein unversehenes Accidenz abgefordert hätte? ; ; ; Wann er

er dich in einer übler Gelegenheit? in einer freundlicher Verbindnuß? : : : In einem übel gewöhnlichen Leben? : : : In einer auß jenen Nächten / in welcher du sanfft in einer Tod-Sünd geruhet / hätte zu sich beruffet? : : : Wer weiß / vielleicht wärest schon verdammet worden? : : : Vielleicht wurdest schon anjetzo in denen höllischen Flammen brennen. : : : Ohne eintziger Hoffnung auß selbiger einmahl herauß zu kommen? : : : Gleich wie GOtt viel andere verdammet hat. : : : Viel nicht so undanckbare. : : : Viel nicht so Verstockte / gleich wie du. : : : Uberlege wohl diesen Puncten / wann der liebe GOtt in so vielen Sünden

und

und Lastern / mit welchen du seine Göttliche Majestät beleydiget / sich gegen dir nicht so barmhertzig erzeiget hätte / sondern hätte dich unversehens auß der Welt hinauß gestossen. = = . Wo wärest du? = = = Was wäre es mit dir?

3. Wie erschröcklich wird dein Todten-Kampff seyn? = = = Wann ein so grosser Heiliger so viel hat außgestanden / was wirst du sündiger Mensch müssen außstehen? = = = Der du voller schlimmer Neigungen = = = schlimmer Gewohnheiten bist / = = = in welchen so leichtlich schlimme Gedancken / auffsteigen / der du so schwach bist / selbigen einen Widerstand zu thun. = = = Der du gleichsam schon in einer Gewohnheit hast /

hast/ in solche einzuwilligen. = =
Was wurde geschehen / wann der höllische Seelen Rauber wird zu dir kommen / der dich ohne Vergleich mit leichterer Müh als den heiligen Andream überwindet? = = .
Er wird dir in die Gedächtnuß ruffen / = = .
Er wird dein Gemüth mit unterschiedlichen Begierden anfüllen. = = = Er wird dir auff das scheinbariste vor die Augen stellen = = das jenige/ was dir vormahlen am mehristen gefallen/ = = = und diß ohne Kräfften/ = = ohne guter Gewohnheit/ = . = ohne Verdiensten/ ohne welchen keine extra ordinari, oder ungewöhnliche Hülff nicht zu gewarten hast. = = = Zu diesem

Ziel

Ziel und Zweck wirst du kommen / und zwar vielleicht ehisten / O Sünder / der du einen so grossen Puncten / eine so hochwichtige Sach auß dem Sinn schlagest / warumen gehest nicht einmahl in dich? Ach bereue / beschmertze / beweine / beseuffze deine Nachlässigkeit / und kehre dich zu GOtt mit folgender Anredung.

Soliloquium, oder Hertzens-Gespräch.

O Allerliebster GOtt! und auch ich werde zu diesem so entsetzlichen Puncten kommen! und auch für mich ist der Tod bestimmet! und lebe dannoch fort / ohne daß ich mich dessen erinnere.

O

O grosse Blindheit/ in welche ich verwicklet bin! Es kan seyn/ daß ich noch diesen Augenblick vor das strenge Gericht GOttes citiret und abgefordert werde. Und erscheine ich vor diesem in einer Todt-Sünd/ ist mir alle Hoffnung einer GOttes-Versöhnung auff ewig/ O ewig! abgeschnitten. Und unangesehen dessen/ dencke ich an dieses nicht/ oder wann ich daran dencke/ dencke ich nur obenhin daran. Ja was habe ich gesagt/ in diesem Augenblick müste ich in diesem höllischen Feuer schon würcklich brennen und bratten/ wann die unendliche Barmhertzigkeit mich nicht von allen unversehenen Tod befreyet hätte/ der mich so vielmahl in würcklicher

Sünd entseelen kunte / gleich wie er so viel andere armseelige / unglückseelige / zwar Sünder / jedoch nicht so grosse als ich / entleibet hat / welche anjetzo würcklich leyden / brinnen und bratten / und werden ohne End allezeit brinnen / leyden / und bratten / und ich bin eine so undanckbare Creatur / daß ich ihme vor eine so hohe Gnad schuldigisten Danck nicht abstatte. O allerliebster GOtt / es müste einer in seinem Leib ein steineners Hertz herum tragen / wann er sich nicht entsetzet / ein Hertz von Ertzt / wann er nicht zitterte / sofern daß er sich deß letztern Streitt erinnerte. Mein heiliger Advocat und Vorsprecher hat einen so schweren Tod-Kampff / ob er

schon

schon / ohne daß er den Verstand / weder die Zeit die Heiligen Sacramenten zu empfangen verlohren / ist überfallen worden in deiner Göttlichen Gnad mit so vielen Tugenden / mit so vielen Verdiensten / mit so vielfältigen geistlichen Victorien oder Siegen. O was für einen harten Streitt werde nicht ich armseeliges Sündens-volle Geschöpff außstehen müssen! O mildreichister GOtt / nimme auff mein Bittschreiben / die ich für allezeit in die Hand deines treuesten Dieners / deß heiligen Andreæ lege / in welcher ich demüthigst bitte / daß du mich vor jenem Tod befreyest / so mir Ursach meiner ewigen Verdammnuß seyn möchte / für jenem Tod / der

mich

mich unbereut solte vor dich ruffen / vor jenen Tod / auff den ich ewig müste zu Grund gehen. O barmhertzigster JEsu / so viel mir möglich / bereue ich / daß ich in einer so hochwichtigen Sach bin so hinläßig gewesen. Ich verspriche dir hinführan fromm / andächtig / eyffrig in deinem Dienst zu leben. Ich liegend vor deinen allerheiligsten Füssen / bitte dich um deine Gnad / auff daß ich keines bösen Tods sterbe. Also solle es seyn im Nahmen JEsu und Maria.

Schuß-Gebettl.

Wann GOtt mir nicht wäre beygestanden / müste meine Seel schon in dem Peynen-vollen Höllen-Hauß wohnen.

Lehr-Stuck von dem Heiligen.

WIr sollen uns von dem Schlaff unserer Hinlässigkeit auffmuntern und zum öfftern betrachten/ daß wir von dieser Welt scheyden müssen/ ohne daß wir wissen wann/ wohin/ oder mit was Weiß. Was für eine Thorheit hat unsern Verstand eingenommen/ indeme wir gedencken/ wie wir unsere schöne Gestalt können verbessern/ unsere Mittel vergrössern/ unsere Nichtigkeit bey der Welt groß und Glorreich machen/ und betrachten nicht/ auff was Weiß wir glückseelig sterben können/

Miracul.

Der jenige grosse GOtt/ welcher der heiligen Luciæ die Gnad verliehen/ uns Menschen zum Nutzen in den Augen zu helffen/ der heiligen Apolloniæ an den Zähnen/ dem heiligen Blasio an dem Halß/ alldieweilen sie an diesen Gliedern am mehristen gelitten/ hat den heiligen Andream von Avellin mit der Gnad bereichet/ daß er uns vor/ und in dem Gewalt GOttes beschützet/ immassen er von solchen ist entseelet worden. Und der eyffrige Diener GOttes hat niemahlen dem jenigen seine mildreiche Ohren zugesperret/ noch seine Hülffleistende Händ zuruck gezogen/ welche dessentwegen sei-

seine nöthige Hülff flehentlich haben angeruffet/ immassen unzahlbare von ihm entweder von dem Schlag seyn befreyet worden/ oder wann sie von solchen seyn überfallen worden/ ist er ihnen treulich beygestanden/ daß sie glückseelig gestorben seyn/ unter welchen jenes Wunder/ so eines auß denen von dem Päbstlichen Stuhl für seine Seeligsprechung zehen gut geheissenen Miraceln ist.

Paulus Colleli, ein Kind/ so das dritte Jahr seines Alters noch nicht völlig überschritten/ wurde zu Neapl von dem Gewalt GOttes getroffen/ welcher ihm auff einmahl die Hitz/ die Bewegung/ die Pulß/ und alles Leben entzogen/ daß nichts anders/ als ein kalter/ er-

erstarrter/ todter Leichnam übergeblieben. Niemand zweifflete/ nachdeme die Medici, und Artzney Erfahrene unterschiedliche Erfahrnussen eingeholet/ daß leyder das Kind würcklich gestorben seye/ wie es nachgehends von diesen mit einem heiligen Eydschwur bekräfftiget wurde. Der Vatter wegen dem unversehenen Tod seines allerliebsten Söhnlein erweckte ein Mittleyden so wohl bey den An- als Abwesenden/ dann sein Heulen und Schreyen ist so gar von Francisco Salerino, einem Gottseeligen Priester gehöret worden/ also daß er sich in der Nachbarschafft erkundigte/ was doch dieses Heulen bedeuten solte. Nachdeme er dann deß leidigen Zu-

stands Bericht erhalten/ luffe er hinzu/ damit er dem Vatter/ der gleichsam von Sinnen kommen wollte/ einen Trost beytragen möchte: beredete ihn derohalben/ daß er sich auß dem Zimmer/ allwo das Lebenlose Kind gelegen/ und auch auß dem Hauß/ die Betrübnuß zu lindern/ verfüget habe. Es begabe sich der Vatter den geraden Weeg in unsere Kirchen St. Paul, sich um eine Begräbnuß für sein Söhnlein zu bewerben: wolte doch zuvor das Grab deß heiligen Andreæ verehren. Indessen bemühet sich Salverinus die Weinende Schaar zu Hauß zu stillen/ und sagte: **Diß Knäblein muß nicht mit Jammern und Weinen/**

nen/ sondern mit dem Gebett wiederumb zu dem Leben beruffet werden. Lasset uns Andream anruffen/ den berühmten Wunderwürcker zu unseren Zeiten/ den grossen Schutz-Heiligen unserer Stadt. Sehet da ist seine Bildnuß/ die ihr ohne das zu verehren pfleget. Vnd ihr Mütter verlobet etwas diesen heiligen Mann zu Ehren/ im Fall er euch euren Sohn wiederum lebendig zustellen sollte/ wir aber unterdessen wollen unser eyffriges Gebett GOtt auffopffern. Zu diesem

sem Ende liesse er vor der Bildnuß deß heiligen Andreæ eine Ampel anzünden / und das Knäblein in der Wiegen liegend vor dieselbe stellen / fiele alsdann mit den andern auff die Knye / und alle fiengen an Andream umb Hülff zu ersuchen. Und siehe! das Kind / welches zuvor gantz erstarret / und viel Stund da gelegen ware / kame alsobald zum Leben / gaumetzet / streckt sich auß / schreyet um die Nährmutter / verlanget zu essen / und sagte selbsten / daß es von dem Heiligen Andrea von dem Tod seye aufferwecket worden. Immittels kame der Vatter nacher Hauß / und hörte mit so grosser Erstaunung / als Freud das grosse Wunder erzehlen / schickte an statt deß

ent-

entseelten Leichnam in unsere Kirchen zu St. Paul die für sein verstorbenes Söhnlein schon zubereitete Todten-Baar/ welche auch eine auß jenen sechzig/ mit denen das Cornicion, oder das Gesimps über der Capellen deß Heiligen/ als mit anderen Todes-Stegen pranget/ und die zugleich mit stiller Zungen außruffen/ der heilige Andreas von Avellin seye und werde allezeit verbleiben ein wahrer Beschützer vor und in dem förchtlichen Gewalt GOttes.

Empfehle dich auch diesem Wunder-Heiligen/ daß er dich vor allen gählingen/ unversehenen Tod beschütze Ubrigens beschliesse deine eyffrige Andacht/ nach oben angemerckter Lehr.

Zehendes und Letztes Capitel.

Von der Himmlischen Glory deß Heiligen.

DJe unendliche Barmhertzigkeit GOttes/ so einen jedwedern guten Gedancken rühmlich abstattet/ wolte sich gegen ihren treuesten Diener nicht sparsam erweisen. Es ware mit diesem nicht vergnüget/ daß ihme den Himmel zu seiner ewigen Wohnung eingeraumet/ sondern kaum daß seine Seel in den Himmlischen Saal eingetretten/ wolte sie solche gleich mit besonderer Liebe/ und Ehr von anderen entzweyen/ und seine Glory oder Herrligkeit ihren Gnaden gleich machen/ wie es vielmahlen

len unsern sichtbarlichen Augen ist vorgestellet worden/ dann er wurde von einigen seinen andächtigen Verehrern gesehen/ wie er von allen Reyhen der Seeligen in einer Proceßion oder Umgang begleitet wurde/ wie ihn die Mutter GOttes/ und Königin Himmels und der Erden liebkosete/ wie ihn GOtt selbsten an seine Seyten geordnet/ und mit lauter Stimm geruffet: Andreas von Avellin seye diesen Tag ein Mit-Regent mit mir über die gantze Welt: wessentwegen gabe er ihm den Scepter in die Hand/ setzte ihm seine Cron auff daß Haupt. Zum öfftern hatte der heilige Nicolaus der grosse Wunderwürcker zu Bari angedeutet/ der heilige Andreas

seye ihme nicht alleinig in der Glory gantz ähnlich / und gleich / sondern auch an der Macht Wunder zu würcken. Zum öfftern gabe es die allezeit übergebenedeyteste Jungfrau Maria den Krancken ein / daß sie den heiligen Andream anruffen solten. Zum öfftern führet der eingemenschte GOtt selbsten den Heiligen zu den Bethern der Kranckliegenden / erkläret ihn vor selbigen mit verständlicher Sprach / und grossen Wunder / als seinen Gnaden-Außspender. Sein Grab wurde vielmahlen mit hellglantzenden Liecht bestraalet / seine Bildnuß warffe sehr offt ein hellstraalendes Liecht / einen angenehmen Geruch / einen verwunderlichen Schweiß von

sich/ sein Blut ware auch nach vielen Jahren gantz frisch/ lebendig/ warm/ und wallete/ als wann es diesen Augenblick aus denen Adern wäre herauß gezogen worden. Seine jährliche Gedächtnussen haben die von dem Himmel herunter gesandte Schein/ (wann ihm vielleicht die Erden ein Ehren-Fest absprache) gezieret/ und bezeugten/ daß GOtt höchstens verlange/ seinen treuen Diener auch bey den Menschen Glorreich zu machen.

Neben allen gemeldten wurden häuffige/ in/ und nach dem Leben gewürckte Miracul gezehlet / die man an allen Orthen/ zu aller Zeit sahe/ oder hörte/ wegen welchen ihn sehr viel Städt absonder-

lich die zwey vornehme Kö-
nigreich Neapel und Sicilien
für ihren Beschützer und Pa-
tron erwehlet. Und wird an-
jetzo in Ansehnng der Gnaden/
die er reichlich außspendet/
und daher von dem würcklich
regierenden Pabsten Clemen-
te XI. in die Zahl der Heiligen
ist einverleibet worden / in der
gantzen Catholischen Kirchen
gepriesen/ gelobet / angerufft/
und dessen Gedächtnuß cele-
briret.

Ubliche Betrachtungen.

STelle dich / wie sonsten/
in die Gegenwart der
allerheiligsten Drey-
faltigkeit/ ꝛc. und betrachte.

1. Wie GOtt seine Diener
ehret? ꝛ ꝛ In was für eine
ewige Glory er sie setzet? ꝛ ꝛ
Mit

Mit was für Freuden er sie ergötzet? = = Die niemahlen sich enden. = = Von keinem Verdruß werden unterbrochen. = = Von keiner Kranckheit zerstöhret. = = Von keiner Forcht / daß man sie einmahl verlassen muß / geschwächet = = Mit denen alle inn- und äusserliche Verfolgungen / = = Widerwillen / = = Schmachreden / = = Creutz und Leyden im mindesten zu vergleichen seyn. = = Was für Freuden sie in dem Himmel geniessen / allwo der Boden von dem feinesten Gold schimmeret. = = Die Mauern von dem kostaaristen Stein Jaspis erbauet. = = Die Pforten von dem wahren Edelgestein auffgeführet seyn.

2. Was für eine Müh und Arbeit diesen vornehmen Pallast

last zu bewohnen/ diese unbegreiffliche Freuden zu geniessen angewendet hast. = = In was für Tugenden dich geübet? = = Wie heroisch die Welt/ = = das Fleisch/ = = den Teufel/ wegen dem Himmel überwunden? = = Ob du dann und wann eine Begierd gegen denselben erwecket? = = Oder ob deine Gedancken nur auff das zeitliche gerichtet waren? = = Ob du nicht vielmahlen die schönste Gelegenheit dahin zu kommen/ verabsaumet hast? = = und hingegen die Gelegenheit deiner Sündlichkeit ein Genügen zu geben/ eyffrig gesuchet? = = Wie vielmahlen inn= und äusserlich fruchtloß bist ermahnet worden dich umb den Himmel zu bewerben? = = Wie viel unzahl=

zahlbare mit ihrem heiligen / unschuldigen Leben dir den geraden Weeg dahin gezeiget haben?

3. Erwege / wie offt du schon auff diesem Himmels-Weeg glückseelig gewandert bist? = = Wie offt dich wiederum von einer eigenen Liebe? = = Von einer schönen Gestalt? = = Von einem geringen Gewinn? = = Von einer scheinbaren Dignität / oder Würde hast hinweg führen lassen? = = Was für Hitz? = = was für Kälten? = = was für Verdrnß? = = was für Auffwartungen? = = was für harte Wort hast außgestanden mit höchster Gedult? = = Wie viel Geld-Mittel angewendet eine wenige Vergnügung zu geniessen? = = Dich in der Welt in ein Ansehen zu

stel-

stehen? = = Im Gegenspiel wegen der ewigen Vergnügung / daß die himmlische Glory / oder Ehr erlangen möchtest / ware dir nicht alle Kälten zu schwer? = = Alle Hitz unerleydlich? = = Alle Bedienung zu verdrüßlich? = = Ein jegliches rauhes Wort ein scharff-schneidender Degen? = = Ein jedweder Heeller zu lieb? = = Und kan seyn / daß du mit deiner Frechheit / mit deiner Ungeduld / mit deinen uneingeschrenckten Leben viel andere mit dir von den Himmels-Weeg / auff die Höllen-Strassen gezogen / die auch darauff seyn zu Grund gangen. Es kan seyn / daß / wann du ihnen nur ein wenig weiter nachfolgest / dein Leben sich endet / ohne daß dir eine längere Zeit

dich

dich auff die Him̃els-Strassen zu wenden/ um das ewige ernstlich zu bewerben vergöñet werde. :: Derohalben verabsaume keine Gelegenheit/ keine Zeit/ sondern fange anjetzo an deine Saumseeligkeit zu bedauren/ und wende dich von der Welt/ und allen Weltlichē Eytelkeiten von Grund deines Hertzens mit folgenden zu deinem Gott.

Soliloquium oder Hertzens-Gespräch.

WAnn ich zu Gemüth führe/ o mildreichister GOtt! die Bußwerck/ mit welchen alle liebe Heilige/ absonderlich mein Heiliger Vorsprecher/ der heilige Andreas, den Eyffer/ mit deme er gegen den Himmel gebrunnen/ nachdem er öffters geseufftzet/ und

und geschryen: O Himmel! O Himmel! Auff der andern Seyten / wann ich betrachte / wie ich mein Fleisch gezärtlet / wie ich nur gegen den Irrdischen gebrunnen / und mich weder umb das Himmlische bemühet / weder auch die mindeste Begierd darnach gestellet / habe ich freylich gnugsame Ursach mich in die Seel zu schämen / meinen Fehler zu beweinen / und ohne Unterlaß dich zu bitten / du wollest mich mit deinen heiligen Einsprechungen / mit deinen heiligen Gesätz / mit deinen eyffrigen Seelsorgern in den Himmel hineinführen / von dem ich / leyder! bin abgewichen: Du wollest mich mit dem Krantz der ewigen Glory crönen / der ich mich verblendet

det von schändlicher Liebe/mit einen von zergänglichem Freudens-Rosen gezieret. Du wollest mich mit dem ewigen Nectar aller Himmlischen Ergötzlichkeiten erquicken/wann ich mich schon von der Welt verblendet zu einem abscheulichen Wollust-Pfitzen gesetzet / und daß ich von dir/ O GOtt! diese Gnad erwerbe/ wo solte ich mich ehender hinwenden / als zu dir/ O heiliger Andrea! der du von GOtt selbsten als seiner Göttlichen Gnaden Außspender / als ein verwunderlicher Wunderwürcker bist außgeruffet worden? So ruffe ich dann zu dir / daß du durch deine grosse Verdiensten von GOtt mir die Gnad erwerbest/ daß er als das wahre Liecht meinen verfinsterten

Ver-

Verstand erleuchtet / meinen Eyffer zu den zergänglichen Dingen dämpffet / und eine wahre eyffrige Begierd zu den Himmlischen in mir erwecket / auff daß ich meine Gedancken / meine Wort / meine Werck / mein Leben / ja auch meinen Tod alleinig zur grösserer Ehr / und Glory Gottes einrichte damit ich den Himmel / welchen auch für mich die unentliche Barmhertzigkeit Gottes zubereitet / auff ewig geniessen / und dich mein Gott / mit allen Außerwählten bedienen / loben und preysen möge. Also solle es seyn in dem allersüssesten Nahmen JEsu und Maria.

Schuß-Gebettl.

Ich erfreue mich / daß uns ist gesagt worden / wir werden in das Hauß GOTTes hineingehen. Ps. 121. v. 1.

Lehr-Stuck.

Hoste der Himmel so viel Marter und Peyn / Creutz und Leyden als immer möglich / kan ihm doch niemahlen vorgeworffen werden / er seye zu theuer / derohalben sollen wir uns nicht beklagen / wann uns GOtt verschiedene Widerwärtigkeiten und Creutz zuschicket / dann alles schicket er uns alleinig zu / damit er uns in den Himmel führen / und einer höherer Glory fähig machen kan.

Mi-

Miracul.

ES ware Joannes Cileus ein Gottsförchtiger/ andächtiger Priester schon mit allen heiligen Sacramenten versehen in die andere Welt glückseelig abzureisen. Entzwischen biß er diese Reiß antretten solte/ lage er an dem Ziel seines Lebens/ und wurde dessen hinscheinende Seel mit dem Gebett der umstehenden gestärcket. Isabella Pariloi, eine besondere gute Freundin von diesem Geistlichen/ kame zu selbiger Zeit zu Neapel in unsere Kirchen der H. H. Aposteln/ allwo sie GOtt auff das eyffrigste gebetten/ er wolle dem Sterbenden Priester das Leben auff eine Zeit verlängern. Zu ihrem

ihrem Trost/dem Priester zum besten / und zu deß heiligen Andreæ Ehr / wurde sie mit folgender / ansehnlicher Erscheinung gestärcket / und erquicket. Es hatte sich die Glory dieser Frauen sichtbarlich vorgestellet / mit einer unzahlbaren Schaar der Engeln und Heiligen umgeben / unter welchen auch Andreas von Avellin mit herrlichen Straalen glantzend herfür geleuchtet: Nach diesen deutete GOTT mit dem Finger auff Andream, und vermeldete zu der bittenden Frau: Diesem befehle dich eyffrig / so du etwas verlangest / dann alles was du begehren wirst / das sollest du von mir durch sei-

ne Vorbitt erhalten. Eben auch da Laura de Gotta von einer gefährlichen Kranckheit nicht kunte befreyet werden/ ruffte sie zu der Mutter GOTTes (welche der heilige Andreas mit einen besonderen Nahmen die Verwalterin oder Schafferin zu nennen pflegte/ öffter sprechend/ da er von jemand ersuchet ware die die Göttliche Hülff in einen oder andern Anliegen anzuruffen: Lasset uns zu der Verwalterin oder Schafferin gehen. Welchen Titul er ihr gabe/ weilen sie alle Affairen oder Geschäfften so wohl in dem Himmel/ als auff der Erden unter ihren Händen hätte) und Maria zeigte ihr

ihr auch auff Andream, so ihr ingleichen völlige Gesundheit von GOtt außgebetten hat. Isabella nachdeme sie solches auß dem Göttlichen Mund selbsten/ wie ich oben gemeldet/ vernommen/ wendet sie sich zu dem heiligen Andream, bittet ihn eyffrig um Verlängerung deß Lebens Joannis, und höre Wunder günstiger Leser! das End dieser Bitt/ ware schon der Anfang der Gesundheit/ dann es wolte sich nicht geziemen/ daß diese heilige Offenbahrung der Glory Andreæ, oder aber die demüthige/ und inständige Bitt ware fruchtloß abgangen/ oder auch dessen erwünschter effect lang auffgeschoben/dann es ist mit fleissigster Auffmerckſamkeit beobachtet worden/ daß eben

denselbigen Augenblick/ da dieses vorbey gangen/ der Sterbende angefangen/ sich wiederum zu erholen/ und die Kräfften zu bekommen/ worauff die völlige Gesundheit durch die Verdiensten deß heiligen Andreæ in kurtzen erfolget/ welcher noch nicht seinen Gnaden- und Wunder-Fluß zugeschlossen/ sondern selbigen allen seinen andächtigen Verehrern häuffig fliessen last/ demnach seye er von anjetzo mit GOtt in alle Ewigkeit gelobet und gepriesen.

Empfehle dich/ Christliche Seel/ auch in allen deinen Geist- und Weltlichen Verrichtungen diesem Heiligen/ wann du darvon verlangest befreyet zu werden/ wie dich dessen GOtt und Maria selbsten erinnern.

Ein andächtiges Gebett vor der heiligen Communion / welches der heilige Andreas selbsten gemachet.

O JEsu! der du bist der Glantz / die Glory / die Figur oder Vorbildung der Weesenheit deß ewigen Vatters / wer bin ich / indeme du dich würdigen wilst in mein bemackletes Hertz zu kommen / in welchem nichts als Erden zu finden? Auff was Weiß dörffte ich mich unterfangen / mich mit dir zu speisen / wann dein heiliger Vorlauffer / welchen du in Mutter-Leib ge-

heiliget/ und seine Seel von aller/ auch der mindesten Sünden-Mackl befreyet erhalten hast/ ihm gehorch-ten/ und sich höchstens un-würdig geschätzet dir die Schuhriemen auffzulösen? Wie solte ich mich unterste-hen dich unter den Gestal-ten deß Brods in mich ein-zuschliessen/ wann die unbe-fleckte Jungfrau Maria/ so ein Begriff aller Tugenden/ und von wegen ihren Ver-diensten über alle Englische Chör erhöhet war/ gezit-tert/ da sie dich als den Er-schaffer aller Dingen/ em-pfangen solte/ und betrach-

tete

tete/wie der Englische Gruß kan bewerckstelliget werden? Aber/ o allerliebster JEsu! wann ich schon deiner gantz unwürdig bin/ so bin ich doch deiner höchstens vonnöthen/ alldieweilen meine Sünden sich vermehret haben/ meine Unwissenheiten seyn gewachsen/ und in meinem Hertzen ist nichts zu finden/ so gesund wäre. Ich bin eine arme/ schwache krancke/ und mit Missethaten angefüllte armseelige Creatur/ und du alleinig/ O GOtt! kanst meine Seele zu dir wenden/ dann es ist kein Nahmen auff der Erden/

den/ durch welchen wir kön-
nen seelig werden / als dein
allerheiligster Nahmen al-
leinig. Du alleinig kanst
mich unterweisen/ weilen
du alleinig meine Finsternus-
sen erleuchten kanst : du al-
leinig kanst mich stärcken/
weilen du alle/ die eines zer-
knirschten Hertzens/gesund
machest/ und ihre geistliche
Wunden heylest: du kanst
mich wiederum lebendig
machen / immassen du ein
Herr deß Lebens / und deß
Todes bist: du kanst mich
auff den wahren Weeg an-
leiten/ indeme du der wahre
Lehrmeister bist/ der den
Weeg

Weeg deß Lebens lehrnet: Dessentwegen überwindet gleichwohl der Glauben die Forcht / die Hoffnung mein Mißtrauen / die vollkommene Liebe meine Kleinmüthigkeit. Ich trette zu dir / als zu den Brunnquellen der Gütte / bitte dich inbrünstig / daß du mir meine / wiewohlen grosse Sünden / gnädig verzeyhest. Ich komme zu dir / als zu den Abgrund der Weißheit / damit du mich in der Andacht / Christlicher Aufferbaulichkeit und Weißheit unterrichtest. Zu dir / als zu der vollkommenen Gerechtig-

keit/ auff daß ich von deiner Güte in deinen Gerechtfertigkeiten unterwiesen werde. Zu dir/ als zu den Artzten meiner Seelen/ der du alleinig die Seelen-Kranckheiten vertreibest. Zu dir/ als zu der Stärcke/ von welcher/ wann ich unterstützet werde/ ist mir alles möglich. Ich komme zu dir/ als zu meiner Ruhstadt/ allwo ich sicher ruhe/ und raste. Als zu meiner Zuflucht/ von welcher ich von meinen Feinden beschirmet werde. O GOtt! erhöre mein flehentliches Bitten/ heyle mich/ so bin ich gesund/ mache mich seelig/

lig / so bin ich der Seeligkeit versichert / stärcke mich / der du die Säulen der Himmeln unterstützest / erquicke mein außgedorrtes Hertz / und mit deiner Barmhertzigkeit / so der Grundstein meiner Hoffnung ist / lasse mich nit zu Grund gehen. Siehe / alle meine Feind haben sich zusammen gerotet / mich zu bestreitten / und ich kan wider sie nirgends / außgenommen bey dir / Hülff verhoffen. Bereite demnach für mich / ich bitte dich mit allen meinen Kräfften / deinen allerheiligsten Tisch wider alle die jenige / die sich

wider mich auffleihnen. Ich will mich anfüllen mit dieser kostbaresten Speiß / damit ich alles widriges vergesse / und dir alleinig / als dem wahren / vollkommenen Gut nachstrebe. O du Anfang und Ende meines Heyls! du weist / daß mir noch ein grosser Weeg zu wandern übrig ist / nehmlich von der Sünd zu der Gnad / von den Lastern zu den Tugenden / von der Erden zu den Himmel / von den Creaturen / an die ich mich zu starck angekleben / zu dir meinen Erschaffer / mit welchen ich mich auff ewig verlange

zu

zu vereinigen. Sofern daß du mich von deinem Tisch sollest außschliesseen / müste ich auff dem Weeg vor Hunger sterben / immassen ich von weiten herkomme / das ist / von meiner äussersten Mühseeligkeit und von einer Sündens-Pfützen / in welcher ich gelebet. Von der Landschafft der Armuth / wohin ich armseeliges Geschöpff verreiset bin / und habe alles das Meinige Geistliches alldorten verzehret. Von der Erden deß Dursts / in welcher ich mir durchlöcherte Cisternen gegraben / die kein Wasser ei-

nes Trosts halten. Von dem Orth deß Schröckens/ und breiter Einöde/ so von niemand/ als von den leidigen Teufeln bewohnet wird/ unter denen einer den andern anmuthet/ mich entsetzlich anzufallen/ und ist niemand/ der mich auß ihren Händen herauß reissete/ derohalben werffe ich mich zu deinen allerheiligsten Füssen/ schreyend nnd bittend/ du/ O mein Seeligmacher befreye mich von ihnen! Du/ O mein Tröster rröste mich! Du/ O meine Stärcke/ stärcke mich/ damit ich in Krafft deiner starcken

cken Hand gleichwohl kom-
me auff den Berg deiner
ewigen / glückseeligen Erb-
schafft / allwo du mit dem
Vatter und heiligen Geist
lebest / regierest / als gleicher
GOtt von Ewigkeit zu
Ewigkeit / Amen.

Ein anders andächti-
ges Gebett nach der heiligen
Communion auch von dem
heiligen Andrea gemacht.

O Höchster GOtt! O al-
lerliebster JEsu! der
du angetrieben von
deiner grossen Güte / und un-
endlicher Barmhertzigkeit aus
Mitleyden meiner Armseelig-
keit von der Schooß deines
himmlischen Vatters auff die

Er-

Erden bist herunter gestiegen/ und hast dich gewürdiget/ auß Lieb meiner dich so viel zu demüthigen/ daß du die Gestalt eines Dieners angenommen/ damit du unsere mit deiner Göttlichen Natur vereinigen kuntest/ und mich mit dir/ auff daß du mich deiner Gottheit theilhafftig machest/ hast wollen/ daß ich dich unter den Gestalten deß Brods empfangen habe/ weilen dir/ als meinem GOtt bewust ware/ daß ich aus meiner Schwachheit nicht fähig seye/ dich in der Glorreichen/ unsterblichen Gestalt/ in welcher du regierest/ zu empfangen. Ich hätte mir auch keinen Verdienst deß Glaubens gemachet/ welcher alleinig das unsichtbarliche glaubet. Indeme ich dann meinen

Herrn

Herrn und GOtt unter den Gestalten deß Brods empfangen habe/ wie du auff der rechten Hand deines Vatters sitzest/ so bitte ich dich nach aller meiner Möglichkeit/ daß ich allezeit mit dir vereiniget bleibe/ und daß mich keine Creatur von dir/ O allerhöchstes Gut! absöndern möge. Verleyhe mir die grosse Gnad/ daß ich auß Lieb deiner mit Geduld und Freud/ alle Verachtung/ allen Spott/ alle Peynen und Schmertzen außstehe/ ohne daß ich einmahl von dir abweiche/ Und gleichwie du allmächtiger/ eingemenschter GOtt wegen meiner mit höchster Gedult gelitten hast Unbild/ Schmäh-Wort/ Verspottungen/ Verschimpffungen/ Vermaledeyungen/ Geissel/ spitzige

Cron/

Cron/ Peynen/ Schmertzen/ und endlich den schmählichsten/ grausamsten Creutz-Tod/ damit du mich von dem Teufel/ von der Sünd/ von der Hölle/und von dem ewigen Tod befreyest. Ich bitte dich auch um jener Lieb willen/ wegen welcher du dich in mein armseeliges Hertz zu kommen gewürdiget/ daß du dich auch würdigest/ mich geniessen zu lassen jene Früchten dieses allerheiligsten Sacraments/ welche deine treue Freund und Diener/so dich würdig empfahen/ geniessen. Verleyhe mir auch diese Gnad/ O mildreichester GOtt/ daß ich in mir jene Süßigkeit fühle/ die diese allerheiligste und angenehmste Engel-Speiß in sich einschliesset/ wegen welcher ich den

den eytlen Trost / die schein-
bare / falsche Freuden und bit-
terste Süßigkeiten verachten
kan / die mir von dem Fleisch /
von der Welt / und von dem
Satan werden anerbotten /
mich von deiner angenehmen
süssen Liebe abwendig zu ma-
chen / welche mein Gemüth
stillet / mein Hertz in Ruh se-
tzet / und alle meine Begierden
vergnüget. O barmhertzig-
ster GOtt / verleyhe mir Nach-
lassung meiner Sünden / und
die Gnad / daß ich in der ange-
fangenen Andacht verharre /
und nicht mehr zu den Sünden
zuruck kehre / die dich an das
Creutz genagelt / und ich selbi-
ge ohne Forcht / mit gröster
Freud begangen habe / ohne
Erwegung / daß ich darmit
deine Göttliche Majestät so
schmäh-

schmählich beleydige / von welcher ich so viel Gnaden empfangen habe / und zu Dato alle Augenblick empfange; Und ich habe dir allezeit das Gute mit dem Bösen vergolten. O mildreichester GOtt! verzeyhe mir wegen deiner unendlichen Barmhertzigkeit meine Sünden / und gibe mir die Gnad / daß ich hinführan alle Sünden / alle Laster / alle Eytelkeiten der Welt meyde / und von einer Tugend in die andere schreite / biß ich das himmlische Vatterland erreiche / dich alldorten offen und klar anschauen / und von Angesicht zu Angesicht mit allen Heiligen von Ewigkeit zu Ewigkeit geniessen möge / Amen.

Damit du dich / andächtige Seel / deß Schutz und Schirm dieses so grossen Wunder-Heiligen deß Heiligen Andreæ von Avellin theilhafftig machen kanst / absonderlich wider den gefährlichen / unversehenen Gewalt GOTTES / befleisse dich öffters auff die Andacht / welche ich dir bald nach dem ersten Capitel von dem Leben deß Heiligen vorgeschrieben habe / und sprich so offt als es möglich ist:

Ge-

Gelobet seye das allerheiligste Sacrament und gebenedeyet die Reinigkeit und unbefleckte Empfängnuß MARIÆ.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neuburg, Cajetan M. von

Kurtzer Begriff deß Lebens und vornehmsten Tugenden deß Heiligen Andreae Avellini Cler. Reg

Prag 1715

V.ss. 84 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787644-0
VD18 14682966-001